

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **76 (1969)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL INDUSTRIE

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

INHALT

Zunehmende Rohseiden-Produktion	186
Neuartige Werbung für die Seidenkrawatte	186
In eigener Sache	186
Keine Lebensziele mehr?	186
Textilindustrie fordert gerechtere Fremdarbeiterpolitik	187
Die britische Chemiefaser im Lichte des ICI-Courtaulds-Konfliktes	187
Marktwirtschaft contra Planwirtschaft	189
Die Absatzplanung III	189
Struktur und Herstellung von CO-WE-NIT-Raschelwaren	192
Gegenwärtiger Stand und Entwicklungstendenzen auf dem Gebiet der Rundstrickerei	194
Herrenmodewoche Köln mit neuer Höchstbeteiligung	195
Verein schweizerischer Textilindustrieller	195
Fachtagung der Landessektion Schweiz der IFWS	197
Beachtliche Fortschritte bei der Textilpflegekennzeichnung	197
Grosses Interesse für die 8. Chemiefasertagung	197
XIV. Kongress der Internationalen Föderation von Wirkerei- und Strickereifachleuten in Varna/Bulgarien	198
Rohbaumwolle	198
Übersicht über die internationalen Woll- und Seidenmärkte	199
Trevira Studio International	200
Jahresbericht der Textilfachschule Zürich	201
Die Lehrerkollegien der Textilfachschulen Wattwil und Zürich bei der Weberei Wängi AG zu Gast	202
Walter Schoeller achtzigjährig	202
Karl Mayer 60 Jahre alt	202
Die Emser Werke — das grösste Industrieunternehmen des Kantons Graubünden	203
Textilwerke Blumenegg AG in neuem Besitz	205
Schiesser erhöht Kapital	205
Kunstseiden AG, Wuppertal, expandiert weiter	206
Bestes Geschäftsergebnis seit dem Bestehen des Hauses Glanzstoff AG	206
Besuch von englischen Textildetaillisten in Zürich	206
Gessner & Co. AG, Wädenswil	206
Berechnungen im Texpystem	207
Steuern und Wettbewerb im internationalen Handel	207

Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes schweiz. Seidenstoff-Fabrikanten

Organ der Vereinigung Schweizerischer Textilfachleute und Absolventen der Textilfachschule Wattwil

Messtechnische Ermittlung der Autokorrelationsfunktion an Faserlängsverbänden	207
Einsatz von Bastfasergarnen in der Wirkerei	207
Zur Entwicklung von Prüfmethode für die Bestimmung der Pflegesymbole «Chemischreinigen»	208
VST: Besuchstag der Textilfachschule Wattwil	209
Adolf Zollinger 65jährig	209
Konstituierung des VST-Vorstandes	209
Ein zeitgemässes Seminar	210
VET: Orientierungskurs über die Sulzer-Webmaschine	211
Chronik der Ehemaligen	212

Redaktion:

P. Heimgartner, Dr. H. Rudin, A. U. Trinkler

Beratender Fachausschuss:

Prof. Dr. A. Engeler, EMPA, St. Gallen; a. Prof. Dr. E. Honegger, ETH, Zürich; Direktor H. Keller, Textilfachschule Zürich; Prof. H. W. Krause, ETH, Zürich; Direktor E. Wegmann, Textilfachschule Wattwil

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet

Adresse für redaktionelle Beiträge:

«Mitteilungen über Textilindustrie», Letzigraben 195, 8047 Zürich, Tel. 051 / 52 89 39

Geschäftsstelle VET:

Lindenweg 7, 8122 Pfaffhausen, Postcheck 80-7280 Tel. 051 / 85 34 02

Abonnemente und Adressänderungen:

Administration der «Mitteilungen über Textilindustrie», Robert Keller, Effretikerstrasse 8, 8307 Kindhausen, Tel. 051 / 86 45 43
Abonnement-Bestellungen werden auf jedem Postbüro entgegengenommen

Abonnementspreise:

für die Schweiz: jährlich Fr. 24.—
für das Ausland: jährlich Fr. 28.—

Annoncen-Regie:

Orell Füssli-Annoncen AG, Postfach, 8022 Zürich
Limmatquai 4, Telefon 051 / 32 98 71
Inseratschluss 25. und für Stelleninserate 4. j. M.

Druck und Spedition: Lienberger AG, Obere Zäune, 8001 Zürich

In dieser Nummer inserieren:

AEG Elektro AG	VI	Gebr. Iten, Baar	XIII	E. Schneeberger, Unterkulm	XIII
Aladin AG	IV	Hch. Kündig & Co., Wetzikon	II	Schweiz. Seidenstoff-Fabrikanten	XXII
Alfa Ingenieurbüro AG	X	Alfred Leu, Zürich	X	Seidentrocknungsanstalt, Zürich	XVII
Alfa Ingenieurbüro AG	XIV	Gebr. Loepfe, Zürich	VIII	SKF Kugellager AG, Zürich	XXIII
Walter Arm, Biglen	XXII	Luwa AG, Zürich	VII	SRO Kugellagerwerke, Zürich	XIV
Walter Bachmann, Wald	XVII	Maschinenfabrik Rüti AG, Rüti	IX	Gebr. Stäubli & Co., Horgen	XXI
Benninger AG, Uzwil	V	Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach	III	Hch. Stauffacher & Sohn, Schwanden	X
Walter Bickel, Thalwil	XXII	Metall-Veredlung AG, Zürich	X	Textilfachschule Zürich	XXII
E. Fröhlich AG, Mühlehorn	XX	Model AG, Weinfelden	XI	H. Umiker, Zürich	XIII
Grilon SA, Domat-Ems	XVI	Müller & Cie AG, Neuhausen	IV	Viscose Suisse SA	XXXV
Grob & Co. AG, Horgen	XVII	Hans Naegeli AG, Berlingen	XXVII	Balz Vogt, Wangen	XX
Willy Gutmann, Interlaken	IV	Plüss-Stauffer AG, Oftringen	XIV	Vollenweider «Die Vier von Horgen»	I
Robert Hotz Söhne, Bubikon	XX	Wilhelm Plüss, Zürich	VI	Wild AG, Zug	XXIII
G. Hunziker AG, Rüti	XX	Rheem Safim Bau AG, Zürich	XXI	Wild & Co., Richterswil	XIII
Hans Hüppi, Zürich	XV	Adolph Saurer AG, Arbon	XXXVI	Zellweger AG, Uster	XII
		W. Schlafhorst, Mönchengladbach	XVIII / XIX	Zwirnerei Niederschönthal AG	VI / XIII
		Paul Schlenker, Rapperswil	XVII		

Von Monat zu Monat

Zunehmende Rohseiden-Produktion

Wie dem soeben erschienenen Jahresbericht 1968 der zürcherischen Seidenindustrie entnommen werden kann, weist die Welt-Rohseiden-Produktion steigende Tendenz auf. Während sie im Jahre 1963 etwa 31 000 Tonnen betrug, stieg sie 1965 auf 33 000 Tonnen, 1967 auf 34 200 Tonnen und 1968 auf schätzungsweise 36 000 Tonnen. Die genauen Zahlen sind nur schwer zu ermitteln, da nicht alle Produktionsländer genaue Statistiken publizieren. Auf Grund zahlreicher Anhaltspunkte sind jedoch recht zuverlässige Schätzungen möglich. Das Land mit der grössten Rohseidenproduktion ist nach wie vor Japan mit einer Erzeugung von 20 755 Tonnen für 1968, was etwa 58 % der gesamten Weltproduktion ausmacht. Weitere bedeutende Produzenten sind China, Südkorea, Indien und die Sowjetunion. Unter den europäischen Seidenproduzenten steht Italien mit etwa 700 Tonnen an der Spitze.

Seit Ende 1963 erlebte der Inlandkonsum an Seide in Japan einen gewaltigen Aufschwung, vor allem weil der seidene Kimono wieder vermehrt zu Ehren gelangte. Aus dieser Situation ergab sich für die europäischen Verarbeiterländer, unter denen die Schweiz einen bedeutenden Rang einnimmt, die unerwünschte Folge, dass der Export japanischer Rohseide sehr stark zurückging. Seit 1965 importiert Japan sogar jährlich steigende Mengen chinesischer und koreanischer Seide. Die Verknappung in Exportware wirkte sich zwangsläufig auch auf die Preise der japanischen Seide in steigendem Sinne aus.

Die schweizerische Seidenindustrie ist deshalb seit einiger Zeit fast ausschliesslich auf den Import chinesischer Rohseide angewiesen. Im Jahre 1968 stammten vom Totalimport an Grège von 364 Tonnen deren 304 Tonnen oder 84 % aus China. In den ersten drei Monaten des laufenden Jahres betrug dieser Anteil sogar 93 %. Trotzdem gelang es erfreulicherweise, die Gesamteinfuhr von Rohseide, welche im 2. Quartal 1968 mit 64 Tonnen einen seit langem nicht mehr registrierten Tiefstand erreicht hatte, seither sukzessive wieder zu steigern, und zwar bis auf 110 Tonnen im 1. Quartal 1969.

Neuartige Werbung für die Seidenkrawatte

Die zürcherische Seidenindustrie führt im kommenden Herbst eine Aktion zur Propagierung der Seidenkrawatte durch. Unter dem Motto «Inspirations of Silk» werden die Textildetaillisten im ganzen Land Kollektionen von schönen Seidenkrawatten zur Schau stellen und der Kundschaft anbieten. Die ZSIG stellt den teilnehmenden Verkaufsgeschäften einen gediegenen Präsentationsstander unentgeltlich zur Verfügung. Dieser trägt die acht, zehn oder zwölf schönsten, frechsten und modischsten Seidenkrawatten aus der Kollektion des Geschäftes und soll das Interesse der Käufer wecken. Daneben erhalten die Detailgeschäfte ein taschengerechtes, zwölfseitiges farbiges Seidenkrawattenbrevier, das sie an ihre Kunden verteilen können. Das Brevier enthält einen Coupon, der zur Teilnahme an der Verlosung von 300 Gutscheinen im Wert von Fr. 25.— berechtigt. Mit dem Gutschein kann in jedem beteiligten Geschäft eine Seidenkrawatte nach eigener Wahl bezogen werden. Damit mög-

lichst viele Leute erfahren, was «Inspirations of Silk» sind und wo sie gekauft werden können, wird den Detaillisten empfohlen, entsprechende Inserate zu publizieren, zu denen die ZSIG das Klischee kostenlos zur Verfügung stellt. Das Inserat enthält das gediegene Signet der Aktion mit internationaler Seidenmarke und weist auf die Kollektion auslesener Seidenkrawatten für modebewusste Kunden hin.

Diese Aktion wurde in enger Verbindung mit den Krawattenstoff-Fabrikanten und den Krawatten-Konfektionären von einem Werbeberater sorgfältig vorbereitet. Es ist zu hoffen, dass ihr Ziel, den Absatz seidener Krawatten zu fördern, erreicht wird.

In eigener Sache

Mit dieser Nummer verabschiedet sich der bisherige Verfasser der Artikel «Von Monat zu Monat» von den «Mitteilungen über Textilindustrie» und ihren Lesern. Durch die Fusion des Verbandes schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten mit dem Verein schweizerischer Textilindustrieller Wolle/Seide/Synthetics wird die Tätigkeit des Sekretariates der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft so stark reduziert, dass es keinen vollamtlichen Leiter mehr benötigt. Ich verlasse deshalb meinen Posten, um mich einem anderen Arbeitsgebiet zuzuwenden. Ich möchte die Gelegenheit benützen, allen Lesern der «Mitteilungen» für ihr Interesse zu danken und ihnen weiterhin alles Gute zu wünschen.

Dr. P. Strasser

Kritisch beobachtet - kritisch kommentiert

Keine Lebensziele mehr?

Immer wieder wird die Oeffentlichkeit durch Nachrichten über Revolten und Krawalle von Jugendlichen, vor allem Studenten, aufgeschreckt. Merkwürdigerweise oder auch bezeichnenderweise ist dies eine weltweite Erscheinung. Sowohl in Paris, Rom und Zürich als auch in Warschau und Madrid, ja noch mehr in Amerika, sind die Universitäten zu immer wieder aufflackernden Unruheherden geworden. Sogar in der vornehmsten Hochschule der Vereinigten Staaten, in Harvard, haben sich jüngst Tumulte abgespielt. Die Revolten gehen in der Regel von einer Minderheit aus — die grosse Masse der Studenten duldet sie aber, vielfach sogar wohlwollend.

Es ist für viele unglaublich, dass eine Jugend aufbegehrt und unzufrieden ist, welcher es so gut geht und welche so grosse Bildungsmöglichkeiten hat wie noch nie zuvor in der Menschheitsgeschichte. Zum grossen Teil sind es auch Söhne und Töchter aus begüterten Schichten, die die Revolten anführen. Was steckt dahinter? Das französische Fernsehen brachte vor einigen Tagen eine Direktreportage über die ebenfalls sehr bekannte Universität Yale in New Haven. Man sah Studenten mit langen und mit kurzen Haaren, in Rollkragenpullovern und Krawatten, aber die meisten waren in einer allgemeinen Oppositionshaltung: gegen den Krieg in Vietnam, gegen die Ansprüche der Wirtschaft, gegen das Regierungssystem, gegen das Studiensystem an der Universität usw. Der Rektor dieser Hochschule, die zu besuchen ein grosses Privileg ist, traf unseres Erachtens in seinen

abschliessenden Worten den kritischen Punkt. Er sagte: «Es geht eigentlich weder um Vietnam noch um das bestehende Regierungssystem, sondern das Grundproblem liegt darin, dass die jungen Leute keine Lebensziele mehr sehen, für die sie sich begeistern können. Es ist eine geistige Krise.» Zweifellos hat dieser grundgescheite Mann recht. Das ist nun die Kehrseite des Wohlstands- und Wohlfahrtsstaates. Die jungen Leute sind nicht mehr gezwungen, im Aufbau einer Existenz ein wesentliches Ziel zu sehen. Alles scheint ja schon vorhanden zu sein. Und weiter besteht die Meinung, dass unbeschränkte Mittel vorhanden wären, um alle Missstände auszumerzen, auch solche, die seit Jahrtausenden in der Natur des Menschen begründet sind. Dazu kommt, dass der jugendliche Aktivitäts- und Abenteuerdrang in der heutigen festgefügtten Gesellschaft kein Betätigungsfeld mehr findet. Ein ETH-Professor sagte dem Schreibenden kürzlich, früher habe es eben alle 25 Jahre einen Krieg gegeben, wo sich die Jugend austoben konnte, und das fehle heute (!).

Zweifellos ist vieles an der Kritik der Jugend berechtigt. Das gilt auch für die Schweizer. Mit der jetzt angelaufenen Diskussion über die Totalrevision der Bundesverfassung will man versuchen, überholte Einrichtungen zu ersetzen und den Staat den modernen Gegebenheiten besser anzupassen. Andererseits kann der revoltierenden Jugend nicht genug gezeigt werden, dass das bis jetzt Erreichte doch sehr viel Wertvolles umfasst, und dass eine Zerstörung von Staat und Wirtschaft, wie sie von der Neuen Linken propagiert wird, Arbeit und Anstrengungen von Jahrhunderten zunichte machen würde. Die grosse Gefahr liegt darin, dass jetzt eine ganze Generation von Studierenden, die später führende Stellungen einnehmen sollten, mit irrigen Vorstellungen (sei es Maoismus oder Ideologie von der Repression) indoktriniert werden. Vielleicht kommt dann beim Kontakt mit der Realität doch der gesunde Menschenverstand zum Vorschein. Das erwähnte Grundproblem aber besteht tatsächlich: mit dem Wohlstand allein ist es nicht getan.

Spectator

Industrielle Nachrichten

Textilindustrie fordert gerechtere Fremdarbeiterpolitik

Die Textilindustriellen sind tief besorgt über die äusserst prekären Personalverhältnisse. Dieses Problem stand im Mittelpunkt der Generalversammlung des Verbandes der Arbeitgeber der Textilindustrie (VATI). Obwohl die Textilindustrie ihre Ausländerbestände über die behördlichen Abbauvorschriften hinaus laufend reduziert hat, ist sie nunmehr mit einem neuerlichen generellen Fremdarbeiterabbau konfrontiert, weil offensichtlich andere Wirtschaftszweige die Zahl der erwerbstätigen Ausländer nicht nur nicht abgebaut, sondern sogar vermehrt haben. Dazu kommt in vielen Betrieben noch ein empfindlicher Verlust durch Ausreise und Wegzug von Ausländern mit mehr als fünfjährigem Aufenthalt, um welche das betriebliche Kontingent gekürzt worden ist. Bei einer Fortführung der heutigen behördlichen Fremdarbeitermassnahmen sehen sich verschiedene Textilbetriebe nicht mehr in der Lage, ihre kostspieligen Maschinen rationell einzusetzen, wodurch grosse Verluste drohen. Besonders schwer wirkt sich die jetzige Entwicklung auf Betriebe

aus, die bereits frühzeitig durch grundlegende Verbesserungen ihr Personal, schon vor Beginn der Abbaumassnahmen, rationell eingesetzt haben. Die Textilindustriellen fordern daher, dass gerechterweise inskünftig diejenigen Wirtschaftszweige, welche sich bemüht haben, ihren Personalbestand zu kürzen und den Ausländerbestand schon kräftig reduzierten, von weiteren Abbaumassnahmen verschont bleiben. Im weiteren sollte die Entplafonierung der kontrollpflichtigen Ausländer mit langjähriger Aufenthaltsdauer mit sofortiger Wirkung sistiert werden, weil dieses System willkürlich und ungerecht nur einzelne Betriebe trifft, vor allem solche, die sich um die Assimilierung der ausländischen Arbeitskräfte bemühen.

Die unter dem Vorsitz von G. Spälty-Leemann, Netstal, tagenden Industriellen der Baumwoll-, Woll-, Chemiefaser-, Leinen-, Wirkerei- und Strickereiindustrie waren einmütig der Meinung, dass unverzüglich eine gerechtere und differenziertere Fremdarbeiterpolitik angestrebt werden müsse. Die grossen Modernisierungsanstrengungen, Produktivitätssteigerungen und Investitionen dürfen nicht durch verfehlte wirtschaftspolitische Massnahmen zunichte gemacht werden. Die Textilindustrie produziert heute bedeutend mehr und Besseres mit weniger Arbeitskräften als nur vor zehn Jahren und konnte auch ihre internationale Konkurrenzfähigkeit halten, was der Anstieg des Textilexportes auf rund 1,6 Milliarden Franken im Jahre 1968 beweist.

Im Anschluss an die Erledigung der statutarischen Traktanden hielt Dr. Lorenz Stucki, Küsnacht, einen Vortrag über «Die Bewältigung des Wirtschaftswunders». Ausgehend von den Schlussfolgerungen seines jüngsten Buches «Das heimliche Imperium», warf der Referent die Frage auf, ob die Weltoffenheit und der aus der früheren Not resultierende Zwang zur Anstrengung, die zum jetzigen Wohlstand der Schweiz führten, immer noch lebendig seien. Hinter dem Wohlstand wird heute eine «soziale» Not neuer Art sichtbar, die als Infrastrukturprobleme nicht mehr einzelne Schichten oder Klassen betrifft, sondern die ganze Öffentlichkeit. Die von Unruhe erfasste Jugend hat den einseitigen Eindruck, die Wirtschaft sei oft der Feind der Öffentlichkeit. Tatsächlich besteht heute das akute Problem des Gleichgewichts zwischen Wirtschaft und Öffentlichkeit. Ein weiterer Grund für das Malaise der Jugend liegt darin, dass wir von den Zukunftsanforderungen immer wieder überrascht werden, anstatt dass wir die Zukunft gestalten — besonders im öffentlichen Sektor, wo eine zukunftsgerichtete Planung auf weiten Strecken fehlt. Auch die Wirtschaft muss die Anliegen der jungen Generation ernst nehmen, die — oft nur in vager Form — das Gefühl hat, dass eine Gesamtkonzeption fehle, das Gleichgewicht zwischen Wirtschaft und Öffentlichkeit gestört sei und das heutige Geld- und Konsumdenken nicht mehr genüge. Nur dann ist die Bewahrung des «Wirtschaftswunders» auch für die Zukunft gesichert.

Aus aller Welt

Die britische Chemiefaser im Lichte des ICI-Courtaulds-Konfliktes

B. Locher

Im Jahre 1968 stieg die Produktion aller Chemiefasern in Grossbritannien gegenüber 1967 um volle 24 %, von 97 Mio Gewichtspfund (zu 453 g) auf 120 Mio Pfund. Bei einigen

Fasertypen erreichte der Produktionszuwachs sogar 50 %. Ein erfreuliches Bild verglichen mit der Situation 1966/1967, als eine gedrosselte Produktion und massive Preisherabsetzungen an der Tagesordnung waren. 1968 konnten ferner namhafte Qualitätsverbesserungen eingeführt werden; zudem war es möglich, dank Ausweitung des Sortiments neue Absatzfelder zu gewinnen. Heute verlangt die englische Chemiefaserindustrie stets grössere und leistungsfähigere Werke.

Der Anteil der chemischen Fasern im gesamten britischen Fasernverbrauch ist von 47 % im Jahre 1966 auf 55 % im Jahre 1968 gestiegen und dürfte, nach der Meinung von Fachleuten, im gegenwärtigen Jahre auf 58 % zunehmen. Hierbei war der Zuwachs des Synthesefaseranteils bei gewirkten Geweben für Bekleidungszwecke ausserordentlich stark. Verhältnismässig neu ist die Verwendung von Synthesefasern in Grossbritannien im Sektor Möbelstoffe und Vorhänge.

Die Kehrseite dieses optimistischen Bildes zeigt allerdings weniger erfreuliche Aspekte. Angesichts der für die kommenden zehn Jahre zu erwartenden Weltkonkurrenz in Chemiefasern, sehen nämlich die verantwortlichen Stellen der britischen Chemiefaserindustrie in den langandauernden Gegensätzen zwischen den beiden Riesen dieses Zweiges — ICI (Imperial Chemical Industries) und Courtaulds — eine akute Gefährdung der Gesamtinteressen im Schatten des initiativ vordringenden amerikanischen Riesenkonzerns Du Pont. Um den zwischen den zwei erstgenannten Konzernen bestehenden Konflikt einigermaßen zu verstehen, ist es nötig, in der Geschichte der britischen Chemiefaserindustrie einige Jahre zurückzugreifen. In den letzten Jahren fand nahezu der gesamte Fortschritt auf dem Gebiete der Synthesefaser statt. Die Produktion von Zellulosefasern (Rayon und Viskose) — ein Produktionszweig, in welchem der Courtaulds-Konzern sozusagen das Monopol in Händen hält — verzeichnete 1968 einen Anteil von nur mehr 50 % an der gesamten britischen Produktion von Chemiefasern, verglichen mit einem solchen von 80 % im Jahre 1960.

Andererseits war die Entwicklung der Synthesefaserproduktion die meiste Zeit der letzten zehn Jahre als Folge von Restriktionen, die sich aus der Patentlage ergeben hatten, behindert. Zum Beispiel hatte ICI im Jahre 1947 die Weltproduktionsrechte (die Vereinigten Staaten ausgenommen, wo diese Rechte durch Du Pont angekauft worden waren) für Polyester erworben und kam dadurch in den Genuss des Patentmonopols für die Dauer von zwanzig Jahren. Im Laufe der letzten zwei Jahre war es jedoch drei Konkurrenten der ICI gelungen, auf dem britischen Polyestermarkt Fuss zu fassen: Du Pont mit Dacron; Hoechst mit Trevira und AKU mit Terlenka, während andererseits ICI in die Heimatmärkte dieser drei Konzerne (USA, Westdeutschland und die Niederlande) einzudringen vermochte. Diese Entwicklungssituation bildet eigentlich den gegenwärtigen Hintergrund des bald nach 1940 entstandenen Konfliktes zwischen ICI und Courtaulds. Damals riefen diese beiden Konzerne eine gemeinsame Tochtergesellschaft — British Nylon Spinners — ins Leben, deren Aufgabe die Produktion von Polyamid für den britischen Markt, nach Lizenz Du Pont, war. Als aber 1947 Polyester auf dem Markt erschien, entwickelte ICI ganz unabhängig von Nylon Spinners seine Terylenefaser. Nach Auffassung Courtaulds war dieses Vorgehen nicht im Einklang mit dem Nylon-Spinners-Abkommen. Dieses Unternehmen sah sich von der künftigen Entwicklung ausgeschlossen.

Obwohl Courtaulds die Produktion von Acrylfasern — Courtelle — an die Hand genommen hatte, bei welcher die Pa-

tentlage weniger rigoros war, spielte der Konzern bei British Nylon Spinners die Rolle des minderbewerteten Partners und hatte ausserdem zumindest durch einige Jahre keinerlei Aussichten, in den Polyestersektor einzudringen. Im Jahre 1961 misslang ICI's Versuch, den Courtaulds-Konzern zu übernehmen. Dieser Vorstoss wird heute ganz allgemein als ein Versuch gewertet, die Produktion von Polyamid, die damals erhebliche Gewinne abwarf, zur Gänze unter ICI-Kontrolle zu bringen. Dieser Versuch bestärkte Courtaulds in seinen Plänen einer eigenen Entwicklung von Synthesefasern. Nachdem sich Courtaulds von der Bindung mit Nylon Spinners im Jahre 1964 befreit hatte, entwickelte Courtaulds seine eigene Polyamidfaser «Celon», welche gegenwärtig einen Anteil von 10 % in der gesamten britischen Polyamidproduktion innehat. Der Hauptteil dieser Produktion wird allerdings durch die eigenen Unternehmen des Courtaulds-Konzerns absorbiert.

In der gleichen Zeitspanne vermochte die Acrylfaser Courtelle des Courtaulds-Konzerns ganz hervorragende Erfolge zu verzeichnen, die amerikanischen Acrylfasern Orlon und Acrilan weit hinter sich lassend. 45 % der Courtelle-Produktion werden exportiert. Die Produktionskapazität für Courtelle, gegenwärtig 120 Mio Gewichtspfund, wird zurzeit ausgebaut und wird 1970/71 185 Mio Pfund im Jahre erreichen. Im gleichen Zeitpunkt wird die Weltproduktionskapazität für Courtelle sich auf 250 Mio Gewichtspfund im Jahr belaufen — eine Zunahme um 200 % von 1969 an gerechnet.

Nachdem nun der Courtaulds-Konzern sich auf dem Synthesefasermarkt in Grossbritannien mit zwei Fasern — Celon und Courtelle — eine feste Position gesichert hat, ist er gegenwärtig daran, deren Position auch auf dem Weltmarkt durch eine feste Basis zu stärken. Die kürzliche Anleihe Courtaulds von 150 Mio DM galt der Schaffung von Produktionsstätten für Celon und Courtelle in den EEC-Ländern. Celon wird gegenwärtig in Skandinavien, Kanada und den Vereinigten Staaten produziert. In Australien wird die Herstellung von Celon in Kürze aufgenommen; dort spielt ICI's Nylon noch die führende Rolle. In den Vereinigten Staaten steht Courtaulds in Verhandlungen für den Bau einer Courtellefabrik. Der Konzern fühlt allerdings den Nachteil, dass er über keine Polyesterfaser verfügt, d. h. dass er nicht in das Gebiet eingedrungen ist, dem nach übereinstimmenden Ansichten von Fachleuten die grössten Entwicklungsmöglichkeiten innerhalb der Synthesefasern vorbehalten sind. In den Vereinigten Staaten dürfte, wie Industriekreise bestätigen, der Anteil der Polyesterfasern in der Gesamtproduktion von Synthesefasern von heute 33 % bis 1971 auf 40 % anwachsen. Andererseits besteht die Möglichkeit einer Ueberschusskapazität (1971) in Polyamid und Acrylfasern.

Kein Wunder daher, dass Courtaulds entschlossen ist, seine eigene Polyesterfaser zu entwickeln. Die Verhandlungen mit dem westdeutschen Hoechst-Konzern haben zu keinem Resultat geführt, weil, wie seitens Courtaulds verlautet, gewisse Patente, die Verbesserung von Polyester betreffend, nicht auf Teilhaber ausserhalb des ursprünglichen Polyesterclubs ausgedehnt werden können. Courtaulds hat eine Versuchsanlage für Polyester bereits im Betrieb und beabsichtigt, gewisse Verfahrenskennntnisse, wie verlautet, von «zweiter Stelle» käuflich zu erwerben. Es dürften allerdings noch zwei Jahre vergehen, bis Courtaulds über ein eigenes Werk zur kommerziellen Produktion von Polyester verfügen wird; zu jenem Zeitpunkt werden auch die grösseren Webereien Courtaulds in Lancashire in Vollbetrieb stehen. Analog wie ICI erblickt auch Courtaulds für Polyesterbeimischungen in gewebten Stoffen eine grosse Zukunft. Ebenso für die Beimischung seiner modifizierten Viskosefaser Vincel — eine

Polynosicfaser. ICI ist gegenwärtig daran, einen solchen Mischfaserstoff zu entwickeln, und scheint damit in Fachkreisen auf erhebliches Interesse gestossen zu sein.

(Schluss folgt)

Volkswirtschaftliches Einmaleins

Vorbemerkung

Mit diesem Beitrag wird die Reihe über die wichtigsten volkswirtschaftlichen Begriffe und Probleme abgeschlossen.

Marktwirtschaft contra Planwirtschaft

Dr. Hans Rudin

Jede Volkswirtschaft hat eine bestimmte Wirtschaftsordnung. Die Ordnungsformen sind durch die Weltanschauung und Politik des betreffenden Volkes geprägt. Die Wirtschaftsordnung ist eng mit der Staatsordnung verbunden und bildet den Rahmen für die Beziehungen der Produzenten untereinander und zwischen den Produzenten und Verbrauchern.

Ganz grob können wir zwei Ordnungssysteme unterscheiden, die in der einen oder anderen Form in allen Industrieländern zu finden sind. Einerseits gibt es die *freie Marktwirtschaft*, in der der Wirtschaftsablauf von den Betrieben und Haushalten bestimmt wird. Der Güteraustausch spielt sich auf freien Märkten ab. Die Produktionsmittel sind Privateigentum. Der Staat garantiert zwar Freiheit und Eigentum, greift aber nicht in den Wirtschaftsprozess ein. Das andere Extrem ist die *zentrale Planwirtschaft*, wobei alle Bereiche der Wirtschaft in eine umfassende staatliche Planung einbezogen werden. Der Staat verfügt über alle Produktionsmittel. Die Betriebe und Haushalte sind Befehlsempfänger des Staates.

In den westlichen Industriestaaten findet sich in der Regel eine mehr oder weniger freiheitliche Marktwirtschaft. Da die Wirtschaft nur ein dienendes Glied der höheren Lebensziele des Menschen bildet, ist eine geordnete Marktwirtschaft nur möglich, wenn das Erwerbsstreben durch Sitte und Recht geregelt und durch andere Ordnungsprinzipien solidarischer Natur ergänzt wird. Auch in einer freien Marktwirtschaft spielt der Staat eine wichtige Rolle. Der Einfluss des Staates äussert sich einerseits darin, dass er z. B. auf dem Gebiete des Strassenbaus, der Wasser- und Elektrizitätsversorgung, des militärischen Schutzes, der Eisenbahn und Post usw. selber wirtschaftlich tätig ist. Andererseits beeinflusst er die Privatwirtschaft durch seine *Wirtschaftspolitik*.

Die wirtschaftspolitische Regelung der Privatwirtschaft erfolgt hauptsächlich auf vier Gebieten:

1. durch die Aufstellung von allgemeinen Rechtsnormen, die Ordnung des Geldwesens, Polizeivorschriften, Wettbewerbsvorschriften und anderes mehr;
2. durch die Produktivitätspolitik, z. B. durch Berufsbildung, Förderung einzelner Wirtschaftszweige;
3. versucht die Sozialpolitik die Spannungen zwischen den verschiedenen Gruppen, z. B. Arbeitgebern und Arbeitnehmern, zu mildern und denjenigen Schichten Fürsorge zu geben, die dem Kampf um die Existenz nicht voll gewachsen sind;

4. versucht der Staat schliesslich, eine gewisse Konjunkturpolitik zu treiben, um Krisen zu verhindern.

Die Geschichte des 20. Jahrhunderts hat gezeigt, dass die Marktwirtschaft der Planwirtschaft weit überlegen ist. Alle Länder mit freier Marktwirtschaft haben einen ungleich höheren Lebensstandard als solche mit Planwirtschaft (wie z. B. die Oststaaten). Aber auch der Einzelne kann sich in der freien Marktwirtschaft viel unbehinderter entfalten. Er kann seinen Beruf und seinen Arbeitsplatz frei wählen und selber entscheiden, wofür er sein Geld ausgeben will. Die Versuche in der Tschechoslowakei, eine liberalere Wirtschaft einzuführen, haben gezeigt, dass auch dort die Einsicht um sich griff, dass die Marktwirtschaft grosse Vorteile hat. Zugleich aber zeigt die Unterdrückung dieser Bestrebungen, dass eine freie Wirtschaft untrennbar mit einer *freiheitlichen Staatsordnung* verbunden ist. Will man eine Diktatur aufrechterhalten, so muss auch die Wirtschaft in den Fesseln der Planwirtschaft verbleiben. Freie Marktwirtschaft heisst, wie ausgeführt, allerdings nicht absolute Freiheit, sondern eine Freiheit, die durch rechtliche und soziale Vorschriften und durch die Fürsorge des Staates ergänzt wird, wo also auch die Schwachen und die Minderheit zu ihrem Recht kommen.

Betriebswirtschaftliches Repetitorium

Die Absatzplanung

III.

Anton U. Trinkler

*Absatzplan
Marktforschung
Betriebswirtschaft*

Unsere neue, seit Januar 1969 publizierte Rubrik «Betriebswirtschaftliches Repetitorium» ist auf Grund von Leserbriefen auf ein waches Interesse gestossen. Die zugegangenen Ermunterungen zur Weiterführung und Intensivierung der Kurzexposés freuen uns, und wir möchten diese vielmals verdanken. Es liegt in unserem Bestreben, die betriebswirtschaftlichen Anliegen in verständlicher und leicht lesbarer Form einer grösseren, durch betriebswissenschaftliche Literatur nicht vorbelasteten Leserschaft zum Nachdenken und Überlegen zu unterbreiten. Dieser Einfluss dürfte à la longue einen spürbaren Niederschlag im Betrieb finden, indem der Sachbearbeiter den Sinn seiner Arbeit von einer neuen Warte aus zu verstehen beginnt — aus der Warte einer gesamtbetrieblichen Schau und eines gesamtbetrieblichen Verstehens.

Wir setzen die Artikelserie «Absatzplanung» mit der Besprechung eines weiteren Problemkreises wie folgt fort:

Der langfristige Einfluss der Markt- und Absatzplanung auf die Existenz der Unternehmungen in der Textilwirtschaft

Es scheint mir richtig, vorerst die Begriffe Marktplanung und Absatzplanung zu umschreiben:

Unter *Absatzplanung* möchte ich für den einzelnen Betrieb die planmässige Vorausbestimmung der in einem zukünftigen Zeitabschnitt mit den Produkten der Unternehmung zu erzielenden Umsätze nach ihrer mengen- und wertmässigen Höhe, nach Zeiten, Orten und Quellen ihres Zustandekommens verstehen. Die Absatzplanung umfasst daher die Ermittlung und Festlegung dessen, was, wieviel, wann und wo abgesetzt werden kann und soll. Auf Grund der Absatz-

planung kann die gesamte Tätigkeit des einzelnen Unternehmens sinnvoll geplant werden.

Unter *Marktplanung* möchte ich die planmässige gegenseitige Zusammenarbeit bei der Gestaltung von Angebot und Nachfrage von Textilprodukten verstehen, wobei sich diese Zusammenarbeit schematisch gesehen auf drei Ebenen abspielen muss:

1. innerhalb der Betriebe der gleichen Produktions- und Distributionsebene
2. zwischen den einzelnen Produktionsstufen und Handelsketten
3. zwischen Produktion und Handel einerseits und Konsum andererseits

Die Marktplanung der Ebenen 1 und 2 berührt das Problem der Kooperation. Die Marktplanung der dritten Ebene, die die Beziehungen zwischen Produktion und Absatz einerseits und Konsum andererseits in Erwägung zu ziehen hat, muss meines Erachtens in absehbarer Zukunft Mittel und Wege schaffen, damit bisher ungelöste Probleme folgender Art für die beiden erwähnten Stufen befriedigend geklärt werden können.

In gemeinsamer Arbeit mit dem Konsumenten müsste versucht werden, die Bedürfnisse hinsichtlich Qualität, Quantität und Preis der Produkte festzustellen. Zu diesem Zweck wäre die Schaffung einer schweizerischen, resp. europäischen Zentrale für *gemeinsame Marktforschung* unumgänglich.

Die Arbeit einer solchen Institution kann davor bewahren, Güter im Uebermass zu produzieren. Ihre Arbeit wäre präventiv gegenüber Preiszusammenbrüchen und entsprechender Wirtschaftsrezession. Koordinierte Untersuchungen sowohl horizontal wie vertikal würden im übrigen dazu beitragen, auf das Risiko in Produktion und Handel ausgleichend einzuwirken.

Der *Vergrösserung des Textilbedarfes* im Zusammenhang mit dem Studium des Sättigungspunktes von gewissen Arten von Textilien dürfte durch die Schaffung einer Kollektivpropaganda im ganzen europäischen Raum mehr Auftrieb gegeben werden.

Ein weiterer Problemkreis findet sich in der *Koordination der Mode*. Ein falscher Moderhythmus bringt nicht nur Schaden direkter finanzieller Art, sondern durch eine Irritation des Konsumenten auch einen Vertrauensverlust.

Eine andere Aufgabe der Marktplanung sehe ich im gemeinsamen Suchen nach *Verbesserungsmöglichkeiten des Kundendienstes*. Die neuen Einnähketten mit den Pflegezeichen stellen beispielsweise eine vernünftige Lösung dar, die im Zeichen der Personalknappheit ohnehin auf schwachen Füßen stehenden Fähigkeiten zur fachgerechten Beratung der Kundschaft seitens des Verkaufspersonals sachlich richtig zu unterstützen. Im weiteren kann es sicherlich nur eine Frage von noch kurzer Zeit sein, dass die Idee der Selbstbedienung auch im textilen Bereich eine grössere Verbreitung findet.

Es ist bekannt, dass für jede Unternehmung sich die reichlich komplexe Problemstellung ergibt, dem Markt zur richtigen Zeit, zu einem marktorientierten Preis, in einer marktgerechten Güte, in ausreichender Menge und mit einem zweckmässigen Service moderne Leistungen auf bestgeeignetem Absatzwege anzubieten und zuzuführen.

Die Feststellung Mellerowiczs, dass der Betrieb vom Absatz lebt, mutet auf den ersten Blick geradezu trivial an, wird aber in der heutigen Situation zu einer Frage des Ueber-

lebens. Weinhold spricht im Sinne eines Primates des Absatzes, das vor allem bei langfristiger Betrachtung der Unternehmungsführung gilt.

Produzieren kann jeder — geplant verkaufen aber will gelernt sein. Es will mir scheinen, dass sich hier ein eminent wichtiger Ausgangspunkt zu einer volkswirtschaftlich und unternehmerisch vernünftigen Steuerung des Güterflusses offenbart. Wir stellen allerdings immer wieder fest, dass in Europa und insbesondere in der Schweiz ein ständiger Kampf gegen falsch verstandene Traditionen und verstaubte Relikte zu führen ist, die sich der Realisierung einer modernen Marktdynamik mit tausend Wenn und Aber in den Weg werfen.

Aus der Erkundung des Marktes und der Aufzeichnung der bisherigen eigenen Absatzleistung (Absatzstatistik) sind Pläne des Absatzes zu schaffen, die in einem späteren Zeitpunkt durchgesetzt und überwacht werden müssen.

Wie in der Definition der Absatzplanung schon dargelegt, wird das Ausmass des Absatzes durch drei Sachverhalte festgelegt:

Was soll abgesetzt werden?

Wo erfolgt der Absatz?

Wie geschieht das Absetzen?

Das Was findet seinen Niederschlag in einem *Vertriebsprogramm*. Mit dem Wo wird der *Absatzbereich* festgelegt, und die anzuwendenden *Vertriebsverfahren* halten fest, wie das Absetzen geschehen soll.

Betrachten wir vorerst das Vertriebsprogramm. Bei der Entwicklung des Vertriebsprogrammes müssen wir uns Rechenschaft ablegen hinsichtlich der Erfordernisse der Grundfrage: Was? Wir stossen primär auf die Auswahl und die Gestaltung der abzusetzenden Produkte.

Bereits hier, beim Festlegen der Verkaufsabsichten, ergeben sich Fragen des Qualitätsniveaus. (Ist es beispielsweise vertretbar, dass ich zum gleichen Preise wie die Konkurrenz verkaufe, aber als besseres Verkaufsargument 10 % mehr Schüsse eintrage?) Sodann können Fragen in bezug auf die Standardisierung und eventueller Markenbildung auftauchen. Ein weiteres Erfordernis bei der Aufstellung des Vertriebsprogrammes ist die Berücksichtigung der Sortimentsbildung. Die Wahl der Gestaltung der Sortimentsstruktur nach Breite und Tiefe kann bereits Schwierigkeiten verursachen — von der Preisbildung mit ihrer ganzen Problematik gar nicht zu sprechen.

Wir stellen fest, dass schon die Bestimmung der vom Betrieb im Markt zu erreichenden *Breitenwirkung* ein erhebliches Mass an Entscheidungskraft verlangt. Allein die Preisgestaltung fordert mehr als eine billige Anlehnung an die Marktlage, geht es doch darum, aus dem Fluss der Werte eine hinreichende Rendite herauszuwirtschaften. Einerseits fordert das Erwerbsprinzip auf jeder Stufe eine kostengerechte Preisgestaltung, d. h. eine der effektiven Kostenstruktur der jeweiligen Unternehmung wirklich entsprechende Preisbildung, andererseits darf nicht vergessen werden, dass die Ausgangspreise der Stufe A die Basiselemente bilden für die Kalkulation des unmittelbar folgenden Absatzpartners in der Stufe B. Aus der Sicht des Letztverbrauchers wäre also eine Kürzung der Absatzkette nur zu begrüssen.

Schon nach diesen knappen Erwägungen werden Sie mit mir einig gehen, dass in unseren Textilbetrieben ein neuzeitliches Führungssystem vor allem auch im Bereich des Absatzes und der Marktpolitik unbedingt erforderlich ist, das, über dem Unternehmungsgeschehen stehend, das Verhalten der Unternehmungsangehörigen steuert. Die wissenschaftliche Markt- und Absatzpolitik ist kein Privileg der

chemischen oder Maschinenindustrie. Eine Absatzführung aus reiner Intuition heraus ist nicht mehr länger verantwortbar.

Um die *Tiefenwirkung* des Absatzes im Markt zu ermöglichen, ist der Wahl der Vertriebswege sowie der Auswahl von Absatzmittlern und der Abgrenzung der Verbraucher besondere Beachtung zu schenken. Das Umreissen des Absatzbereiches, aus dem die Tiefenwirkung hervorgeht, ist ein zweiter bedeutender Faktor im zielbewussten Einsatz der absatzwirksamen Mittel.

Es stellt sich für jedes Unternehmen die Alternative, ob mittels eines eigenen Verkäuferteams in direktem Vertrieb unmittelbar an den Verbraucher herangetreten oder ob durch Zwischenschaltung von Agenten der Grosshandel angesprochen werden soll. Beide Systeme haben ihre unbestreitbaren Vorteile, und die Praxis bedient sich mehr oder weniger ausgeprägt der einen oder andern Form. Wo es die vertraglichen Vereinbarungen erlauben, wird mit Erfolg auch eine Kombination beider Varianten angewendet. Durch die Wahl der Vertriebswege und die Abgrenzung der Verbraucher ist eine direkte Beeinflussung des Güterflusses auf dem Absatzsektor im räumlichen und wertmässigen Sinne möglich. In diesem Zusammenhang tritt auch die Frage der vernünftigeren Risikoverteilung auf.

Es bleibt uns noch die *Wirkungsintensität* des Absatzes zu betrachten.

Ob und wie sich ein Unternehmen à la longue durchsetzen kann, hängt neben den finanziellen Aspekten im wesentlichen von der Anwendung der Absatzmethoden ab. Es ist durchaus nicht gleichgültig, welche Wege wir zur Erlangung und zur Erledigung von Aufträgen begehen.

Die Art und Weise, wie die Auftragserlangung vielerorts innerhalb der Textilwirtschaft vorgenommen wird, scheint mir an dieser Stelle einer besonderen Kritik in durchaus aufbauendem Sinne wert. Ich spiele hier auf den Einsatz der in Werbung und Verkauf tätigen Arbeitskräfte an. Diese Personalgruppe trägt bekanntlich in direktestem Mass zum Gedeih oder Verderb der Unternehmung bei. Sie ist aber folgerichtig auch die Personalgruppe, die am meisten Ansatzpunkte für die absatzwirtschaftliche Rationalisierung liefert. Gestatten Sie mir die Nennung einiger Punkte, die im besonderen Verbesserungsreserven in sich bergen:

Akquisiteur und Verkäufer eines Unternehmens müssen befähigt sein, sowohl den Kundendienstgedanken in vollem Umfange zu verwirklichen, als auch auf der andern Seite das nötige Verständnis für die Belange der Produktion sowie für einen geordneten innerbetrieblichen Auftragsablauf aufzubringen. Sie haben ihre Taktik dementsprechend auszurichten, um im Sinne unternehmerischen Denkens unwirtschaftliche Augenblickserfolge zu vermeiden. Diese Tätigkeit ist von massgebendem Einfluss auf das Geschäftsergebnis.

Die ausgewogene Kombination von Kundendienstgedanken und Verständnis gegenüber gesamtunternehmerischen Erfordernissen gehört zur täglichen Aufgabe. Insbesondere der Verkäufer trägt damit wesentlich zur Einsparung von Personal und zur marktgerechten Preisbildung bei, indem wirtschaftliche Ueberlegungen hinsichtlich Auftragsgrösse, Terminfixierung, Sortimentsbeschränkung, kleineren Lagers und schnelleren Zahlungsseignanges beträchtliche Kostenvermindierungen zur Folge haben.

Im Zuge der zunehmenden Verschärfung der Konkurrenz, die durch die Schaffung eines zollschrankenfreien Europa-Marktes keineswegs gemildert wird, haben die sog. Verkaufskanonen immer weniger Chancen. Mit einem zweideu-

tigen Witz lassen sich die Klippen des heutigen Verkaufsgesprächs kaum mehr umschiffen.

Erfolgreich dagegen ist der neue Verkäufertyp, der methodisch und systematisch, nüchtern und sachlich denkend, sich als Repräsentant seiner Unternehmung weitgehendst mit dem Gedankengut der Geschäftsleitung zu identifizieren versteht.

Leistungsfähigkeit und Leistungswille als Faktoren des Leistungspotentials der am Frontgeschehen beteiligten Mitarbeiter bedarf mancherorts neuer Impulse. Machen wir uns nichts vor! Das Vordringen, ja Ueberhandnehmen der Synthetiks im textilen Bereich verdankt seinen Erfolg vielleicht nicht so sehr manchen unbestreitbaren Vorteilen gegenüber der Naturfaser, als vielmehr dem Umstand, dass die «Synthetik-Herren» — die Spielregeln der Bedarfsweckung wohl beachtend — zu verkaufen verstehen.

Nach dem bisher Gesagten sind uns die Elemente zur Erreichung eines wirksamen Absatzes bekannt.

Der *Vollzug der Absatzplanung* geschieht zweckmässig in drei Stufen. Aus der Aufgabe der Absatzführung heraus, einerseits das Unternehmen den gegebenen Marktgeschehnissen anzupassen und andererseits dieses Marktgeschehen nach Möglichkeit so zu beeinflussen, dass für die Unternehmung eine wirtschaftlich gerechtfertigte Wertschöpfung resultiert, ergibt sich die Reihenfolge für das Vorgehen bei der Planung des Absatzes.

Die *Datenermittlung* ist die Grundlage für die Beurteilung der Lage. Die Datenbeschaffung muss systematisch vorgenommen werden und den drei Kategorien der besprochenen absatzwirksamen Mittel entsprechen. Die Daten beleuchten somit folgerichtig die Verhältnisse der eigenen Unternehmung, wie sie auch die Situation aus der Umwelt der Unternehmung, dem Markt, widerspiegelt.

Auf der Datenbeschaffung basiert die Vorausschätzung des Absatzes, d. h. die *Prognosestellung* über den in einer bestimmten Planperiode zu erwartenden Absatz. Das Aufstellen solcher Prognosen darf sich weder in der rein intuitivgefühlsmässigen Abschätzung der Lage, noch in einer rein mechanischen, mathematisch-statistischen Methode erschöpfen. Die Erfahrung, gepaart mit einer richtigen Interpretation der erhobenen Daten, führt zu konkreten Anhaltspunkten für das Festlegen der Planzahlen, die ja als Ausdruck für das zu erwartende Soll-Geschehen dem Ist-Zustand gegenübergestellt werden.

Wir müssen uns gerade an diesem Punkt ganz klar bewusst werden, dass mit der Prognosestellung die Notwendigkeit einer neuen Unternehmungszielsetzung in den Bereich des Möglichen fällt, dann nämlich, wenn wir erkennen, dass unsere eigene Betriebsleistung auf dem Gebiete des Absatzes im Zusammenhang mit der gesamtwirtschaftlichen Leistung einer Remedur bedarf.

Auf Grund der Ventilierung der Prognosezahlen gilt es nun, einen *Entscheid* zu treffen über die tatsächlich in den Absatzplan einzusetzenden Zahlen. Ein solcher Entscheid ist ein Wagnis. Die absolute Sicherheit über die Zusammenhänge der Wirtschaft kann Ihnen auch die ausgefeilteste Wissenschaft nicht geben. Die wirtschaftswissenschaftlichen Erkenntnisse aber helfen Ihnen, Ueberraschungsmomente möglichst auszuschalten. Genau so wie der modernste Computer einen hochverdichteten Unsinn liefern kann bei einer unsinnigen Steuerung, genau so wenig wird eine Absatzplanung nutzbringend sein, wenn die Gabe der Erkenntnis zur Interpretation der ermittelten Daten und die Kraft des Entscheides zur Durchsetzung dieser Erkenntnisse nicht vorhanden sind.

Ich möchte damit bewusst nochmals auf die Rolle des Menschen in der Gesamtwirtschaft im allgemeinen und im absetzwirtschaftlichen Bereich im besonderen hinweisen.

Spinnerei, Weberei, Wirkerei und Strickerei

74677.055.626

Struktur und Herstellung von CO-WE-NIT-Raschelwaren

Hans Keller, Direktor der Textildachschule Zürich

Die folgende Abhandlung soll Fachleuten der Weberei Aufschluss geben über das seit der ITMA 67 bekannte CO-WE-NIT-Verfahren, wurden doch in der Zwischenzeit, das heisst seit der letzten Textilmaschinenausstellung in Basel, auch in der Schweiz einige Raschelmaschinen, die nach dem CO-WE-NIT-Prinzip arbeiten, in Betrieb genommen. Eine Anzahl weiterer Maschinen dieser Art stehen zurzeit im Musterungsstadium.

Es dürfte allgemein interessieren, wie sich die strukturelle Beschaffenheit solcher Stoffe verhält, denn es stellt sich die Frage: Sind es Webwaren — sind es Maschenwaren — oder besteht hier eine Kombination beider Flächengebilde? Die Bezeichnung «CO-WE-NIT» deutet bereits darauf hin, dass es sich hierbei um eine Combination (= Co) von Web- und Maschenwaren handelt (*weaving* und *knitting*).

Hergestellt werden diese Flächengebilde auf einnadelbaren bzw. einfanturigen Raschelmaschinen (RL Rechts/Links-Kettenwirkmaschinen), Fabrikant: Karl Mayer, D-6053 Obertshausen. Die nähere Bezeichnung dieser Maschinentypen lautet: R 4 FD und RM 4 FD, wobei die Zahl 4 besagt, dass diese Maschinen mit vier Legeschienen ausgerüstet sind und über eine Fallblecheinrichtung (= F) verfügen. Die besonders konstruierte Maschine erlaubt während eines vollständigen Maschenbildungsvorganges ein doppeltes Legen (= D). Mit diesen Angaben ist der Maschinentyp gekennzeichnet.

Es folgt nun zunächst eine Beschreibung der wichtigsten Bindungselemente, die bei CO-WE-NIT-Raschelwaren Verwendung finden, wobei auch vom modernen Webereifachmann einige Grundkenntnisse der Wirk- und Strickwarenerstellung vorausgesetzt werden dürfen.

1. Die Franse

Der Name «Franse» stammt von den an Tüchern und Schals angewirkten Fransenstäbchen. Die Fransenbindung wird in der Kettenwirkerei sehr oft als Grundbindung verwendet, so zum Beispiel auch bei der Herstellung von Marquisette-Vorhangstoffen. Die Fig. 1 zeigt zwei Fransenmaschenstäbchen A und B, wobei die Lochnadeln den Faden immer um dieselbe Zungennadel legen; eine seitliche Verbindung dieser beiden Maschenstäbchen ist dadurch unmöglich; der Raum a bleibt offen. Wenn keine seitliche Verbindung be-

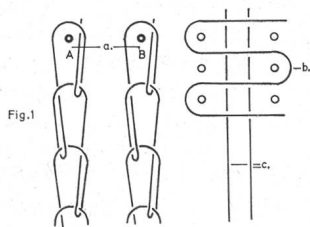


Fig. 1

steht, kann folglich aus diesem Bindungselement allein keine Ware entstehen.

2. Die Schusslegung

Die Verbindung zweier oder mehrerer Fransenmaschenstäbchen erfolgt durch das Bindungselement «Schuss» (Fig. 1b). Der Schuss selbst bildet keine Maschen, sondern verbindet die einnadeligen Fransenmaschenstäbchen untereinander. In der Ware liegt der Schuss in Querrichtung und in gestreckter Lage.

3. Die Stehfäden

Zwischen den Fransenmaschenstäbchen liegen die «Stehfäden» — je nach Qualität und Bindung bzw. Musterung ein, zwei oder mehr Fäden. Auch die Stehfäden bilden keine Maschen, sondern liegen in der Längsrichtung geradegestreckt und kreuzen nach Belieben die Schussfäden. Je nach der Ausweichbewegung der Legeschienen sind die Stehfäden auf der Warenvorderseite bzw. Warenrückseite sichtbar (Fig. 1c).

Zu den vorstehend beschriebenen Bindungselementen sei gesagt, dass es sich bei der Schusslegung nicht um einen «echten» Schuss (wie in der Weberei) handelt, welcher über die ganze Warenbreite reicht, vielmehr handelt es sich hier um einzelne «Schusssektionen», welche zwei und mehr Fransenmaschenstäbchen miteinander verbinden. Würde der Schussfaden über die ganze Warenbreite von 3—4 Meter gelegt (was durchaus möglich ist), dann müsste selbstverständlich die Maschinengeschwindigkeit wesentlich heruntersetzt werden. Die Produktion sinkt damit weit unter diejenige der «echten» Webwarenerstellung.

Das grosse Geheimnis der hochproduktiven Wirk- und Strickmaschinen liegt ja bekanntlich darin, dass sämtliche Bewegungen und Wege recht kurz gehalten werden können; dies im Gegensatz zur Weberei, wo das Eintragen des Schusses grossen Aufwand erfordert.

Es zeigt sich auch, dass ohne Fransenmaschenstäbchen — also nur mit Stehfäden und Schussfäden — eine Flächenbildung im vorliegenden Falle nicht möglich ist. Der Schuss wird durch das Fransenmaschenstäbchen stabilisiert bzw. gehalten. Die Fig. 3 zeigt die Vereinigung der drei Bindungselemente, nämlich Fransenmaschenstäbchen, Schuss und Stehfäden als Flächengebilde. Das in Fig. 3 dargestellte Warenbild entspricht nicht den Proportionen von Maschengrösse und Fäden bzw. Strichbreite. In Wirklichkeit entsteht eine vollkommen geschlossene Ware, wobei die Schussfäden nicht schräg, sondern quergestreckt in der Ware liegen. Die in die Legeschienen 3 und 4 eingezogenen Stehfäden

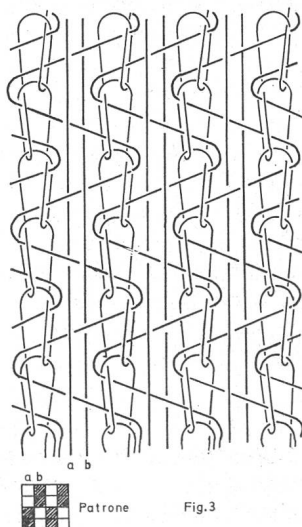


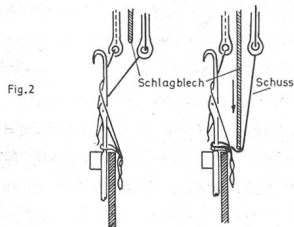
Fig. 3

geben dem Flächengebilde sehr grosse Stabilität in der Längsrichtung, das heisst es werden annähernd die Eigenschaften einer Webware erzielt.

Der senkrechte Warenabzug auf Raschelmachines (im Gegensatz zu Kettenwirkautomaten) bewirkt ein straffes Anziehen der Fransenmaschenstäbchen; sie verschwinden im Warenbild, um so mehr für dieses Bindungselement im allgemeinen feineres Material Verwendung findet. Für den Bindungs- und Musterungseffekt sind folglich vor allem die Schuss- und Stehfäden verantwortlich, insbesondere die letzteren.

Die Bezeichnung des Maschinentyps FD besagt, dass mit Fallblech und doppellegig gearbeitet wird, denn erst nach zweimaligem Durchschwingen der Legeschienen zwischen den Zungennadeln senkt sich der Zungennadelbarren und schlägt die Fransenmaschine ab.

Der Schussfaden, der nicht nur «unter» bzw. vor den Nadeln legt, sondern auch hinter, das heisst eine «Ueberlegung» durchführt, wird vom Fall- oder Schlagblech über die Nadelzungen geschoben, als Schleife eingeschlossen und mit der nächsten Fransenmaschine ausgearbeitet. Die Fig. 2 zeigt das Fallblech in Aktion: der Schuss (dicker Strich) wird über

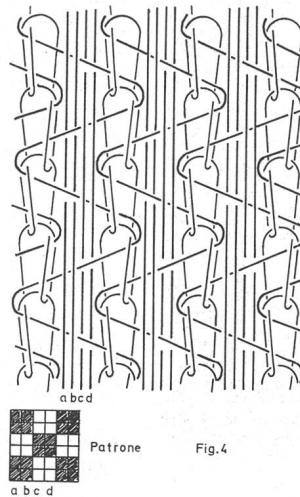


die Zungennadeln nach unten auf das Fräsblech, den Abschlag, geschoben. Das Fallblech steht bei Verwendung von 4 Legeschienen zwischen den Schienen 2 und 3; die vorderen beiden Schienen 1 und 2 sind für die Franse und den Schuss bestimmt, die hinteren Schienen 3 und 4 für die Stehfäden (vorne heisst beim Wirkerstand also vor der Maschine).

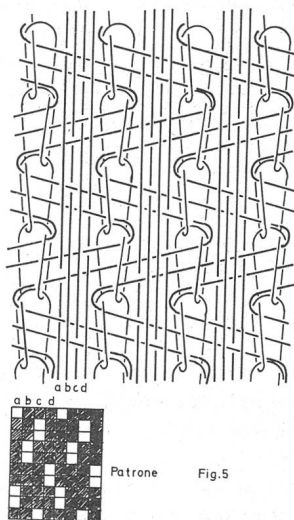
Eine weitere Besonderheit des CO-WE-NIT-Prinzips ist, dass jede zweite Zungennadel fehlt, also eine Nadelgasse entsteht, und auch die Fransen- und Schusslegeschienen (1 und 2) mit derselben Lochnadeleinteilung versehen sind, die Legeschienen 3 und 4 für die Stehfäden dagegen voll oder gemustert eingezogen werden. Durch die vergrösserte Nadelgasse werden die Fadenbrüche auf ein Minimum reduziert, die erhöhte Reibung bei der grösseren Anzahl von Durchschwingungen praktisch beseitigt.

Bei einer 36er-Maschine stehen in der Zungennadelbarre nur 18 Nadeln auf 2 engl. Zoll (50,8 mm) zur Fransenstäbchenbildung; auch die Legeschienen 1 und 2 tragen nur noch 18 Lochnadeln auf 2 engl. Zoll. Die Feinheitsbezeichnung lautet demnach 36/18 gg oder für feinere Teilungen zum Beispiel 48/24 gg.

Wie vorstehend erwähnt, sind es bindungs- und musterungstechnisch vor allem die Stehfäden, die den Stoff stabil und füllig gestalten und die geschlossene sowie gemusterte Oberfläche erzeugen. Da die Franse und der Schuss praktisch immer gleich arbeiten, wird mit den Stehfadenlegeschienen 3 und 4 (den hinteren) das eigentliche Strukturmuster erzeugt. Entsprechend dem gewünschten Effekt weichen die Stehfäden dem Schuss aus und kommen dadurch auf die Warenvorderseite zu liegen. Erfolgt keine oder eine unvollständige Ausweichbewegung, so liegen die Stehfäden auf der Warenrückseite. Die Fig. 4 zeigt ein panamaartiges



Warenbild; es liegen in der Nadelgasse, das heisst zwischen zwei Fransenmaschenstäbchen, 4 Stehfäden, wobei je zwei dieselbe Legung ausführen. Ein weiteres Beispiel, wie es in der Schaffmusterung angewendet wird, zeigt die Fig. 5, wobei auch hier 4 Stehfäden zwischen 2 Fransenmaschen-



stäbchen liegen. Obwohl diese 4 Stehfäden nur in 2 Legeschienen eingezogen sind, binden sie verschieden, bedingt durch entsprechende Ausweichbewegungen. Für die Schaffweberei wären für die gleiche Bindung 4 Schäfte notwendig. Die Schussfäden legen hier über 3 Maschenstäbchen; die Ware wird geschlossener, schwerer und fülliger.

Die physikalischen Messwerte und Ergebnisse einiger Tragversuche haben ergeben, dass es nun gelungen ist, Raschelstoffe herzustellen, die den Webwaren in Charakter und Eigenschaften nahekommen (Fig. 6). Gewöhnliche Rundstrickware hat mit einer Webware kaum vergleichbare Eigenschaften, es sei denn, man verwendet die sogenannte Webstrickbindung, wie sie bei Wevenitmaschinen eingesetzt wird. Es ist gelungen, daraus gebrauchsfähige Herrenanzüge zu konfektionieren, wobei allerdings gesagt werden muss, dass solche Stoffe aus texturierten Garnen gestrickt werden. Die guten Gebrauchseigenschaften erhalten diese Stoffe zum grossen Teil durch die Ausrüstung.

Raschelwaren nach dem CO-WE-NIT-Verfahren hergestellt, lassen sich strukturell nur mit Webwaren vergleichen. Wie Rundstrickwaren erfordern sie grössere Sorgfalt beim Konfektionieren.

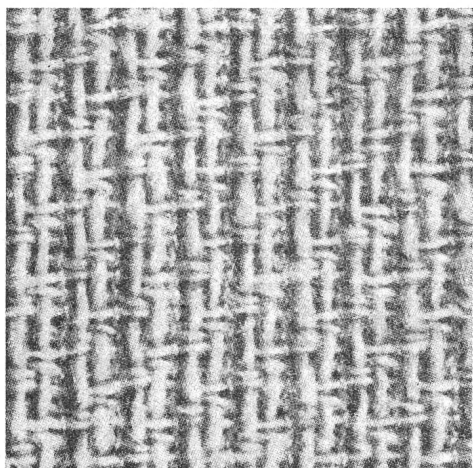


Fig. 6

Vorläufig ist die Musterungsmöglichkeit bei CO-WE-NIT-Waren gegenüber Webware und Rundstrickware noch beschränkt. Für Herrenanzugstoffe fordern die Abnehmer immer wieder neue Mustereffekte. Die Rüstzeiten, wie das Schären von Teilbäumen, auch das Einziehen und Einarbeiten machen die Musterung etwas komplizierter, als dies in der Weberei oder gar in der Rundstrickerei der Fall ist. Auf der anderen Seite erlaubt die Raschel eine stufenlose Veränderung der Arbeitsbreite, was bei Rundstrickmaschinen durch den gegebenen Zylinderdurchmesser nicht der Fall ist. Die Produktionsmenge bewegt sich je nach Artikel im Mittel zwischen 16 und 25 m/h. Die Arbeitsbreite der Raschelmachine hat praktisch keinen Einfluss auf die Produktionsmenge.

Verwendete Literatur:

Dokumentationen der Firma Karl Mayer, D-6053 Obertshausen
Melliand Textilberichte 7/1968, Seite 804, Rothbart Jürgen
Knitted outerwear times, B. Wheatley, ATI

Gegenwärtiger Stand und Entwicklungstendenzen auf dem Gebiet der Rundstrickerei

Vortrag von Dipl.-Ing. Wolfgang Schaech, gehalten am XIII. Kongress der Internationalen Föderation von Wirkerei- und Strickereifachleuten, 1. bis 6. September 1968 in Israel

Bei der Vielfalt der neuentwickelten Strickmaschinen, vor allem bei Maschinen für Oberbekleidung, stellt sich die Frage, welche Entwicklungsrichtungen sich noch verstärken werden und damit für die Zukunft bestimmend sind. Bei der Beantwortung dieser Frage spielen nicht nur technisch-ökonomische Gesichtspunkte eine Rolle, sondern auch Ueberlegungen, wie sich die weitere Entwicklung auf dem Gebiet der Fasern vollzieht und welche Materialien in Zukunft vorwiegend zum Einsatz kommen. Nicht zuletzt muss der Ausbildungsstand des Bedienungspersonals und der Verlauf der Mode berücksichtigt werden, wobei die Mode sich häufig rationalen Betrachtungen entzieht.

Allgemein kann festgestellt werden, dass sich in den letzten Jahren bei vergleichbaren Strickmaschinentypen die Produktionsleistung erheblich erhöht hat und dass die Maschinenbedienung in vielen Fällen vereinfacht und die Wartung teilweise automatisiert wurde.

Am deutlichsten tritt dies bei Rechts/Rechts-Grossrundstrickmaschinen für Oberbekleidung zutage. Noch vor vier Jahren hatten Jacquardmaschinen mit 30 Inch Durchmesser im Durchschnitt 24 Arbeitssysteme. Die Systemzahl hat sich bei

Maschinen für Standardbindungen und für kleinrapportige Muster auf 36 bis 48 erhöht. Jacquardmaschinen für Meterware mit grösseren Musterfeldern werden heute allgemein mit 36 Systemen bei 30 Inch Durchmesser angeboten. Die 24systemigen Jacquardmaschinen wurden in ihren Mustermöglichkeiten vielseitiger durch Bestückung mit Musterlösch-einrichtungen, Randeinrichtungen zur Herstellung in der Länge abgepasster Strickteile und teilweise durch Bestückung mit Vier- oder Fünffarben-Ringelapparaten. Das Angebot an Jacquardmaschinen reicht von der normalsystemigen, vielseitig verwendbaren Universalmaschine bis zur hochsystemigen Spezialmaschine hoher Leistung für bestimmte Bindungen, so dass für jeden Betrieb der für seine Zwecke optimale Maschinentyp zur Verfügung steht. Bedienung, Wartung und Ueberwachung der Maschinen wurden für den Stricker häufig erleichtert und automatisiert. Eine Zentralschmierung der Maschine und automatisch arbeitende Oeler für Nadeln und Platinen gehören heute zur Standardausrüstung.

Die Arbeitsgeschwindigkeiten haben sich nur geringfügig erhöht. Durch die Steigerung der Systemzahl bei gleichbleibendem Maschinendurchmesser und dem dadurch geringeren zur Verfügung stehenden Platz pro System mussten die Nadelanstiege etwas vergrössert werden. Die dadurch bedingten höheren Beschleunigungen und Massenkräfte an der Nadel wurden durch verbesserte Nadelführung im Schlosskanal, günstiger gestaltete und leichtere Nadeln zum Teil ausgeglichen, so dass die Drehzahl beibehalten werden konnte. Es hat den Anschein, dass heute bei Oberbekleidungs-maschinen mit maximal 1,2 m/s Umfangsgeschwindigkeit eine Grenze erreicht wurde, deren Ueberschreitung wahrscheinlich eine grundlegend andere Steuerung der Nadelbewegung erfordert.

Als neue und erfolgversprechende Anwendung für Rundstrickmaschinen tut sich das Gebiet der Herrenoberbekleidung auf. Gestrickte Anzüge — vor wenigen Jahren noch belächelt — sind im Kommen. Die Maschinenfeinheiten wurden auf 20 Nadeln pro Zoll, teilweise auf 24 Nadeln pro Zoll erhöht. Zurzeit werden solche Anzugstoffe auf 20er-Maschinen aus Polyestergerarn hergestellt, doch scheint der Trend auf eine 22er-Feinheit hinauszulaufen. Ein bis heute noch nicht zufriedenstellend gelöstes Problem stellt der durch den Warenabzug und die Aufwicklung hervorgerufene Bug an beiden Seiten des Gestrickschlauches dar. Zwar werden neuerdings Maschinen angeboten, deren Abzugswalzen in der Breite einstellbar sind, so dass die Klemmung des Schlauches nicht ganz bis zum Rand erfolgt und die Falte dadurch nicht so stark gequetscht wird. Eine andere konstruktive Lösung des Warenabzuges ist notwendig, da es bis heute noch nicht allgemein gelungen ist, in der Ausrüstung diese Falten zu beseitigen. Die Anwendung des bekannten Kratzenabzuges scheidet praktisch aus, da sich Beschädigungen der Kapillarfäden und Zieher bei texturierten Fäden kaum vermeiden lassen.

Es ist seit langem bekannt, dass eine gleichmässige, geregelte Fadenzuführung von entscheidender Bedeutung für den Ausfall der Strickwaren ist. Mit steigenden Systemzahlen der Maschinen, höheren Maschinenfeinheiten und der Verarbeitung feinerer Fäden sind auch die Anforderungen an die Fadenliefer-einrichtungen hinsichtlich konstanter Lieferung bei konstanter Spannung gestiegen. Der heute allgemein verwendete IRO-Bandfournisseur kann nur an solchen Systemen eingesetzt werden, wo ein zeitlich konstanter Fadenverbrauch stattfindet. An der Textilmaschinen-ausstellung in Basel wurden neue Einrichtungen gezeigt, die eine bestimmte Fadenmenge weitgehend spannungslos speichern.

Von diesem Fadenspeicher ziehen die Nadeln je nach Fadenbedarf die entsprechende Fadenmenge fast spannungslos ab. Die Einrichtung kann für alle Maschinen und Bindungen mit zeitlich beliebigem Fadenverbrauch verwendet werden und bedarf keinerlei Einstellung bei Aenderung der Strickart oder Warendichte.

Nachdem 1963 die deutsche Firma Morat erstmals mit ihrem Modell «Moratronik», einer Rundstrickmaschine mit elektronisch gesteuerter Nadelauswahl, auf den Markt kam und inzwischen die englische Firma Stirpe ebenfalls ein elektronisch gesteuertes Modell «Patternmaster» herausbrachte, stellt sich die Frage, ob solche Maschinen in nächster Zeit auf breiter Basis auch von anderen Maschinenfabriken angeboten werden.

Welche Vorteile bietet die elektronische Nadelsteuerung gegenüber den bisher angewendeten mechanischen Steuerungen mit Musterrad, Mustertrommel oder Stahlfilmband bzw. Kunststoffilmband? Als Vorteile für den Stricker sind anzusehen:

1. die unbegrenzte Musterbreite und Musterhöhe
2. die kurze Umstellzeit beim Wechsel des Musters

Beim Vergleich mit Stahlfilmband-Jacquardmaschinen, wie sie von den Firmen Dubied und Terrot gebaut werden, fällt der Vorteil schnellen Musterwechsels kaum ins Gewicht, da ein Wechsel des Stahlbandes in wenigen Minuten ausgeführt ist. Ob der Vorteil unbegrenzter Musterrapporte voll ausgenützt werden kann, ist im wesentlichen von der Mode und dem Anwendungsbereich abhängig. Werden die elektronisch gesteuerten Maschinen zur Herstellung von Mustern eingesetzt, die auch auf mechanisch gesteuerten Maschinen gearbeitet werden können, sind allein wirtschaftliche Gesichtspunkte massgebend.

Welche Chance bieten sich dabei noch für die mechanisch gesteuerten Jacquardmaschinen für die Zukunft?

Was heute als Nachteil empfunden wird, sind die langen Umstellzeiten bei grossen Mustern. Dies trifft hauptsächlich auf die Steuerungen durch Musterrad und Mustertrommel zu. Die durchschnittliche Setzzeit der Mustertrommeln bei Verwendung eines von Hand betätigten Mustersetzapparates beträgt bei Ausnützung des maximalen Musterfeldes für eine 24systemige Maschine mit 24 Mustertrommeln ungefähr vier bis fünf Stunden. Die Stillstandszeit der Maschine kann wesentlich herabgesetzt werden, wenn ein kompletter zweiter Satz von Mustertrommeln zur Verfügung steht. Bei stahlfilmbandgesteuerten Maschinen dagegen ist die Umstellzeit gering. Allerdings wird die Herstellung der Stahlfilmbänder vom durchschnittlich ausgebildeten Stricker als schwierig angesehen, weshalb er solche Stahlfilmbänder oft direkt von den Maschinenproduzenten oder von den Entwerfern, die die entsprechenden Bedingungen für die Ausführung dieser Aufgaben besitzen, bestellt.

In neuester Zeit wurden zur Verkürzung der Herstellzeiten des Musters bei diesen Jacquardmaschinen Einrichtungen entwickelt, die das vom Entwerfer gezeichnete Muster automatisch ablesen. Ein an der Staatlichen Ingenieurschule für Textilwesen in Reutlingen entwickeltes Gerät liest bis vierfarbige Jacquardmuster automatisch ab und steuert einen Stiftsetzapparat, der die Musterstifte entsprechend dem gezeichneten Muster auf die Trommel setzt. An diesem Gerät können im Prinzip bis zu vier Mustersetzapparate angeschlossen werden, so dass die Mustertrommeln der vier Systeme, die eine vierfarbige Vollreihe arbeiten, gleichzeitig programmiert werden. Die Setzzeit eines vierfarbigen Musters bei einer 24systemigen Jacquardmaschine verkürzt sich dadurch auf ungefähr 40 Minuten.

Eine andere von der Firma Terrot entwickelte Einrichtung liest ebenfalls vierfarbig gezeichnete Muster vollautomatisch ab und stanzt die Musterstahlbänder entsprechend dem zu arbeitenden Muster. Lediglich das Einlegen der gezeichneten Patrone in die Ableseeinrichtung und das Einführen des Stahlfilmbandes in die Stanze erfolgt manuell. Zur Ueberwachung der Einrichtung während der Musterstanzarbeit ist kein Personal notwendig. Die Anschaffungskosten einer solchen Einrichtung sollen nicht mehr als 20 % der Anschaffungskosten einer Jacquard-Rundstrickmaschine betragen, so dass sich die Anschaffung dieses Ablesegerätes für Betriebe mit mehreren Jacquard-Rundstrickmaschinen durchaus lohnt.

Messen

Herrenmodewoche Köln mit neuer Höchstbeteiligung

Bekleidungstechnische Tagung

Internationale Bekleidungsmaschinen-Ausstellung

Alle Anzeichen deuten darauf hin, dass die diesjährige Internationale Herrenmodewoche, die von Freitag, 22. bis Sonntag, 24. August in Köln veranstaltet wird, im Hinblick auf Ausstellerbeteiligung und Vielfalt des modischen Angebotes die vorangegangene Fachmesse übertreffen wird. Die Veranstalter rechnen auf Grund der bisher eingegangenen Festanmeldungen mit einer neuen Höchstbeteiligung. Auf den Fachbesucher wartet in Köln ein Angebot von rund 650 Unternehmen aus 17 europäischen und überseeischen Ländern.

Der Anteil ausländischer Firmen an der Gesamtausstellerzahl, der sich bisher auf etwa 40 % belief, dürfte sich 1969 erhöhen, so dass die Internationalität weiter verstärkt wird. Nach den bisherigen Anmeldungen werden Firmen aus Grossbritannien wieder die grösste ausländische Ausstellerguppe stellen, gefolgt von Frankreich und Italien. Zahlreiche Erstaussteller aus dem Ausland runden die Vielfalt der in Köln gezeigten modischen Kollektionen für die Frühjahrs-/Sommersaison 1970 weiter ab. Erstmals beteiligen sich das Sindicato Nacional del Textil, Madrid, mit einer Gruppe spanischer Hersteller, und das Department of Industry and Commerce, Ottawa, mit sechs kanadischen Herstellern. Neue Einzelaussteller kommen insbesondere aus Dänemark, Frankreich, Grossbritannien, Italien, Portugal, Spanien, Schweden und der Republik Südafrika.

In Verbindung mit der Internationalen Herrenmodewoche 1969 finden wieder die Internationale Bekleidungsmaschinen-Ausstellung (21. bis 24. August) und die Bekleidungstechnische Tagung (22. und 23. August), die beide vom Bekleidungstechnischen Institut, Mönchengladbach, veranstaltet werden, auf dem Kölner Messegelände statt.

Tagungen

Verein schweizerischer Textilindustrieller Wolle/Seide/Synthetics

Ende April führte der Verein schweizerischer Textilindustrieller Wolle/Seide/Synthetics seine diesjährige Generalversammlung durch. Dieser Anlass stand unter zwei Aspekten:

einerseits beteiligten sich an der Versammlung erstmals die Mitglieder der Seidenstoffbranche, und andererseits äusserte sich der Gastreferent, Herr Bundesrat Nello Celio, über aktuelle Fragen der schweizerischen Finanzpolitik. Die Ausführungen Bundesrat Celios wurden in der Tagespresse wiedergegeben; hier sollen nur seine Gedanken über die Umsatzsteuer/Mehrwertsteuer erwähnt sein. Ausgehend von der Aussage «Die Finanz- und Steuerpolitik darf nicht ein Element der Entmutigung der unternehmensfreudigen Industriellen werden», sagte der bundesrätliche Redner: «Das Einphasensteuersystem ist wegen der niedrigen Zahl der umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen ein rationelles Verfahren. Heute sind in der Schweiz rund 60 000 Betriebe der Umsatzsteuer unterstellt. Die Einführung der Mehrwertsteuer würde zu ca. 400 000 Steuerpflichtigen führen, was schon politisch problematisch wäre. Schon aus diesem Grunde bin ich der Auffassung, dass das bewährte Grossistensystem so lange als möglich beibehalten werden sollte. Selbst wenn sich dieses System aus verschiedenen Gründen einmal als nicht mehr anwendbar erweisen sollte, bin ich der Auffassung, dass Zwischenlösungen zu suchen wären, welche die Vergrößerung der Zahl der Steuerpflichtigen in tragbarem Rahmen hielten, bevor man zu einer Mehrwertsteuer nach EWG-Muster übergeht.»

Bei der Eröffnung des geschäftlichen Teils der Generalversammlung begrüßte Herr Präsident Pierre Helg, Hätzingen, folgende Firmen des Verbandes schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten, die am 1. Januar 1969 in den VSTI aufgenommen wurden:

Bosshard-Bühler & Co. AG, Wetzikon; Colfaro AG, Zürich; Cubega SA, Bauma; Diana Synthetic GmbH, Stäfa; Emar Seidenstoffweberei AG, Oberarth; Hans Fierz, Zürich; Gessner & Co. AG., Wädenswil; A. F. Haas & Co. AG., Ottenbach; Heer & Co. AG, Thalwil; Korsettstoffweberei AG, Zürich; J. Meier & Co., Seidenstoffweberei, Wangen; Hans Moser & Co. AG, Herzogenbuchsee; Saita SA, Locarno; E. Schubiger & Cie. AG, Uznach; Robert Schwarzenbach & Co., Thalwil; Schweiz. Seidengazefabrik AG, Thal; Schweiz. Seidengazefabrik AG, Zürich; Seidenweberei Filzbach AG, Filzbach; Seidenwebereien Gebr. Naef AG, Zürich; Seidenweberei Wald AG, Wald; Seidenweberei Winterthur AG, Winterthur; Setafil AG, Zürich; Siber & Wehrli AG, Zürich; H. Spitz & Co., Oberurnen; Stehli Seiden AG, Obfelden; AG Stünzi Söhne, Horgen; Weisbrod-Zürcher AG, Hausen a. A. und Züricher Beuteltuchfabrik AG, Zürich.

Diese Organisation bleibt als Unterverband des VSTI in der bisherigen Form erhalten. Gleichzeitig schlossen sich sieben Seidenstoffmanipulanten dem VSTI und dem Unterverband der Seidenstoff-Fabrikanten an, und zwar nachdem sie ihre bisherige Organisation, nämlich den Schweizerischen Seidenstoff-Grosshandels- und Exportverband, auflösten. Es handelt sich um folgende Firmen:

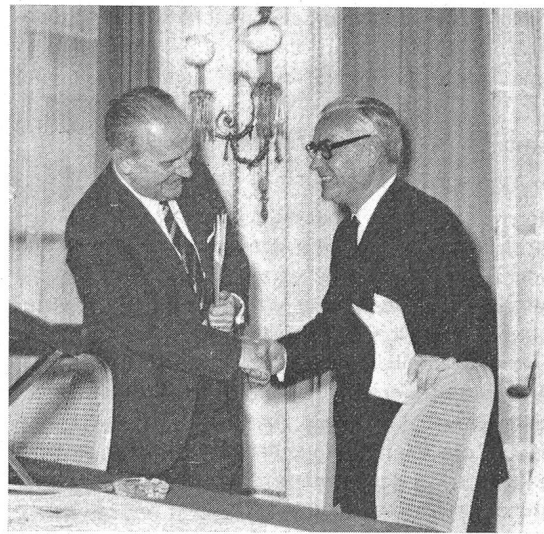
L. Abraham & Co. Seiden-AG, Zürich; Bégé SA, Zürich; Rudolf Brauchbar & Cie. AG, Zürich; Dublanc & Co., Zürich; H. Gut & Co. AG, Zürich; Max Kirchheimer Söhne & Co., Zürich, und Riba Seiden AG, Zürich.

Schliesslich wurden noch die Firmen Stählin Teppichfabrik AG, Lachen; Wollimex AG, Teppichfabrik, Sevelen, und Michel P. Miliangos, Texturierwerk, Zürich, als neue Mitglieder des VSTI willkommen geheissen.

Nach der Begrüssung der neuen Mitglieder äusserte sich Herr Präsident Pierre Helg grundsätzlich über das textile Verbandswesen. Herr Helg sagte u. a. wörtlich:

Ich bin nicht ganz der Meinung jenes Redaktors, der im Dezember 1968 nach der Bekanntgabe des Zusammenschlusses der Seidenstoffindustrie mit unserem Verein

schrieb, von den 45 Verbänden der schweizerischen Textilindustrie seien deren 40 zuviel. Gewiss ist die Aktivität und Bedeutung dieser Verbandsorganisationen sehr unterschiedlich, und sicher wird eine weitere Konzentration schon in den nächsten Jahren eintreten. Ich vertrete indessen die Auffassung, dass die meisten der bestehenden Textilverbände durchaus ihre Existenzberechtigung haben; eine Rationalisierung unter gleichzeitiger Erhöhung des «Rendements» sehe ich vor allem in der Zusammenlegung von Sekretariaten verschiedener Verbände resp. deren gemeinsamen Benützung. Der föderative Aufbau unseres Vereins und unsere 1968 eingeleitete Umstrukturierung können in dieser Hinsicht vielleicht wegweisend sein. Die Vielheit in der Einheit und die Einheit in der Vielheit sind bei uns ähnlich gewahrt wie bei der Eidgenossenschaft. Die Mitglieder der



Herr Präsident P. Helg gratuliert Herrn Bundesrat N. Celio zu seinem aussagestarken Referat

verschiedenen Branchen, die unserem Verein angeschlossen sind, können sich – aber müssen es nicht – zu einem Unterverband mit eigenem Vorstand, eigenen Finanzen usw. zusammenschliessen und entsprechen damit, auf unsere staatliche Organisation übertragen, den Kantonen. Wie die Kantonsbürger gleichzeitig auch Eidgenossen sind, gehören alle Mitglieder von Unterverbänden auch dem Verein an, der die Gesamtheit in sämtlichen Fragen von gemeinsamem Interesse nach aussen vertritt. Und es versteht sich, dass in Vereinsvorstand und Vereinskommisionen alle Sparten angemessen vertreten sind. Ein wesentlicher Unterschied zum Aufbau unseres Staatsgefüges liegt in unserem Verbandswesen darin, dass die Geschäftsstelle für Verein und Unterverbände die gleiche ist, wodurch nicht nur alles viel leichter geht, sondern auch für alle Beteiligten, bei getrennter Kasse und Vermögensverwaltung, ein verhältnismässig geringer Kostenaufwand resultiert.

Der geschlossene Beitritt der Seidenstoffbranche zu unserem Verein brachte etwas Bewegung in das vielfältige textile Verbandswesen. Verschiedenenorts hat man eine Standortbestimmung vorgenommen. Auch die intertextile Zusammenarbeit wurde neu überprüft. Der Schweizer ist Föderalist geblieben, auch der Textilfabrikant. Man will soviel als möglich mitreden und mitbestimmen, und dies kann man am besten im Branchenverband. Man möchte aber auch in den grossen Fragen seinen Einfluss geltend machen, und hierfür braucht man einen aktionsfähigen Dachverband, in unserem Falle den Textilverein. Ich glaube, dass der gute Geist in unserer Organisation weitgehend dem freiheitlichen und dennoch funktionell voll wirksamen Aufbau unseres Vereins und unserer entsprechenden Arbeitsweise zuzuschreiben ist. Diesen

guten Geist wollen wir auch im erweiterten Kreise hegen und pflegen, uns als freie Unternehmer auch in Zukunft vor allem auf unsere eigene Leistungsfähigkeit stützen und unsere Probleme soviel als möglich selber lösen, die zwischenbetriebliche und interverbandliche Zusammenarbeit verstärken und uns auch immer wieder als verantwortungsbewusste Arbeitgeber und Staatsbürger bewähren.

Im weiteren beschloss die Generalversammlung, die Propagandakommission aufzuheben. An ihrer Stelle wurde eine Public-Relations- und eine Marketingkommission geschaffen. Nach der Genehmigung des vorzüglich verfassten Jahresberichtes von Herrn Direktor E. Nef ernannte die Generalversammlung Herrn Walter Schoeller zum Ehrenmitglied. Als Vetreter der Seidenbranche wurden die Herren Ständerat Dr. F. Honegger, H. Weisbrod, R. Brauchbar und M. Isler in den VSTI-Vorstand gewählt.

Fachtagung der Landesektion Schweiz der Internationalen Föderation von Wirkerei- und Strickerei-Fachleuten

Die Landesektion Schweiz der Internationalen Föderation von Wirkerei- und Strickerei-Fachleuten verband ihre diesjährige Landesversammlung am 22. März 1969 in St. Gallen mit einer Fachtagung, zu welcher auch aussenstehende Interessenten eingeladen waren. In vier Vorträgen nahmen kompetente Referenten zu aktuellen Themen Stellung.

Herr Ch. Sigg, Schaffhausen, berichtete anhand von Diapositiven und Mustern in seinem Referat «Neue Mustermöglichkeiten auf modernen Flachstrickautomaten» über den jüngsten Entwicklungsstand dieses Gebiets. Er erläuterte die verschiedenen Lösungen und Möglichkeiten bei den drei am weitesten fortgeschrittenen Mustermaschinen, nämlich der erstmals vorgestellten Weiterentwicklung des Typs DJFU, der neuen AJUM 1 und der JDR. Durch die Dreiwegtechnik der Nadeln (Stricken, Fangen, ausser Tätigkeit), durch Umhängen mit gleichzeitigem Stricken, Umhängen vom vorderen Nadelbett auf das hintere oder umgekehrt in gleicher Schlittenrichtung — beides sogar im selben Hub —, durch Umhängen auf leere Nadeln, Dreinadelversatz usw. können auf RR-Flachstrickautomaten neben vielen neuartigen Effekten z. B. auch Zopf- und Links/Links-Muster gearbeitet oder im Vergleich zu früher wesentlich rationeller hergestellt werden.

Von besonderer Aktualität war der Vortrag «Rundgestrickte Herrenanzugsstoffe». Herr H. P. Riesemann, Basel, gab hierin einen umfassenden Ueberblick aller Herstellungsstufen eines gestrickten Herrenanzugs aus texturiertem Polyestergarn, begonnen bei der Auswahl der Garntypen und der Materialvorbereitung, über die Stoffherstellung auf Rundstrickmaschinen und anschliessende Ausrüstung, bis zur Konfektion — wo es die grössten Probleme zu lösen gab — und Qualitätskontrolle. Die Ausführungen des Redners vermittelten vor allem dem Praktiker wertvolle Ratschläge. Eine Ausstellung rundgestrickter Herrenanzüge und -stoffe ergänzte das Gesagte eindrucksvoll.

Eine direkte Gegenüberstellung zum vorgenannten Thema war das Referat «Raschelgewirkte Herrenanzugsstoffe». Herr M. Bollinger, Rorbas, verglich diese beiden Techniken unter den Gesichtspunkten des Marktes und der Wirtschaftlichkeit. Während die Rundstrickerei mit geringeren Garnkosten, viel kleinerem Garnbedarf für eine Kollektionserstellung, wesentlich einfacherer und kürzerer Materialvorbereitung und nahezu unbeschränkten Dessinmöglichkeiten aufwarten kann und sich daher besonders für modische Ar-

tikel eignet, liegt die Stärke der Raschelwirkerei in der höheren Leistung sowie in den bei gleichem Volumen leichteren und stabileren Stoffen mit besserer Snagging-(Fadenzieher-)Resistenz. Letzgenannte Technik empfiehlt sich vor allem für Stapelartikel aus texturierten Polyestergarnen in rohweisser Verarbeitung mit anschliessender Stückfärbung. Im letzten Vortrag «Waschbarkeitsprogramm des International Wool Secretariat» informierte Herr B. Stachel, Thalwil, über Organisation und Aufgabe des International Wool Secretariat und die von diesem geschaffene Wollmarke. Unter den verschiedenen Spezifikationen stellte der Referent vor allem die Waschbarkeit heraus und gab eine Gliederung der hiervon ausgeschlossenen bzw. in Frage kommenden Artikel. Besonderem Interesse begegneten die Prüfmethoden und die bisher erzielten Ergebnisse. F. B.

Beachtliche Fortschritte bei der Textilpflegekennzeichnung

Die «Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Textilpflegezeichen», der 26 massgebliche Organisationen von Industrie und Handel angeschlossen sind, hielt unter der Leitung ihres Präsidenten, U. P. Reber, die 5. *ordentliche Generalversammlung* in Zürich ab. Der Vorsitzende beleuchtete in seiner Begrüssungsansprache die aufstrebende Entwicklung der Pflegekennzeichnung im In- und Ausland. Er stellte dabei mit grosser Befriedigung fest, dass die Schweiz von allen sechs Ländern des internationalen Symposiums (Belgien, Bundesrepublik Deutschland, Holland, Frankreich, Oesterreich und die Schweiz) in der Verwirklichung der Pflegekennzeichnung am weitesten fortgeschritten ist: Im Durchschnitt sind rund 70 % der Produktion der Ende 1968 unter Vertrag stehenden 429 Textil- und Bekleidungsfabriken (+ 14 %) mit der Pflegeanleitung (57,7 Mio Stück 1968 / + 42 %) ausgezeichnet. Trotz diesen beachtlichen Erfolgen und der Abgabe von nahezu fünf Millionen Pflegekarten an Textilhandel, Verbraucher und Schulen im Verlaufe der letzten vier Jahre ist das Endziel, die lückenlose Aufklärung der Konsumenten über die Zeichensprache, noch lange nicht erreicht. In naher Zukunft sollen deshalb in der Publikumsinformation neue Schwerpunkte mit dem Slogan «Gewusst wie — ist die beste Pflege» gesetzt werden. Eine umfassende und einheitliche Anwendung der Pflegesymbole setzt jedoch nach wie vor den Anschluss zusätzlicher Länder an die internationale Organisation mit einer Erweiterung des Textilangebotes mit Pflegeanleitungen voraus. Italien, Spanien und die skandinavischen Staaten stehen zurzeit in Kontaktgesprächen mit dem Symposium.

Im Rahmen der statutarischen Geschäfte wurden die Herren Dr. R. Allemann (Schweiz. Textildetaillisten-Verband) und H. Taugwalder (Schweiz. Verband der Konfektions- und Wäsche-Industrie) neu in den *Vorstand* berufen.

Den Abschluss der Tagung bildete ein interessantes Referat von Fräulein Dr. E. Lieberherr, Präsidentin des Konsumentinnenforums der deutschen Schweiz und des Kantons Tessin, über «Kennzeichnung von Textilien aus der Sicht des Konsumenten».

Grosses Interesse für die 8. Chemiefasertagung

Das Oesterreichische Chemiefaserinstitut meldet, dass bereits 400 Anmeldungen aus 18 Staaten für die 8. Internationale Chemiefasertagung, die vom 17. bis 19. Juni in Dornbirn abgehalten wird, eingegangen sind. Das Thema «Chemie-

fasern und ihre Verarbeitung» findet bei der Textil- und Bekleidungsindustrie lebhaftes Interesse. Man erwartet von den Referenten, die aus den USA, der Schweiz, Holland und Deutschland kommen, bedeutsame Aufschlüsse über neueste Entwicklungen sowohl in der Grundlagenforschung als auch bei der Verarbeitungstechnik.

Die zahlreichen Anmeldungen lassen schon jetzt den Entschluss gerechtfertigt erscheinen, der Tagung durch Verlegung in eine Halle der Dornbirner Messe einen grösseren Rahmen zu geben. Dadurch wird erstmalig die Abhaltung einer Fachbuchausstellung möglich, aber auch eine von führenden Firmen der österreichischen Textilindustrie gestaltete Schau von Chemiefasertextilien, die den weiten Einsatzbereich der modernen Textilrohstoffe demonstriert.

Anmeldungen sind an das Oesterreichische Chemiefaserinstitut, Plösslgasse 8, A-1041 Wien, zu richten.

XIV. Kongress der Internationalen Föderation von Wirkerei- und Strickereifachleuten in Varna/Bulgarien

Der «Wissenschaftlich-Technische Verband Textil und Bekleidung» in der Volksrepublik Bulgarien und die bulgarische Landessektion der Internationalen Föderation von Wirkerei- und Strickereifachleuten führen vom 17. bis 23. August 1969 in Varna (Bulgarien) den XIV. IFWS-Kongress durch. Die Veranstaltung erfolgt mit der aktiven Unterstützung des Ministeriums für Leichtindustrie der Volksrepublik Bulgarien.

Programm:

17. August 1969

Sitzung des IFWS-Zentralvorstandes
Sitzung der ständigen Fachausschüsse
Eröffnung der Buchausstellung und der Wirk- und Strickwarenausstellung

18. August 1969

Fachvorträge
Rundfahrt durch Varna und die benachbarten Seebäder

19. August 1969

Fachvorträge
Balkantourist-Veranstaltungen

20. August 1969

Fachvorträge
Modeschau; Filme über Bulgarien

21./22. August 1969

Besichtigungen staatlicher Textilunternehmen

23. August 1969

IFWS-Generalversammlung, anschliessend Festessen, Ball mit Unterhaltungsprogramm

(Schweizerischerseits werden drei Referate gehalten, und zwar über neue Mustermöglichkeiten auf modernen Flachstrickautomaten, über die Ausrüstung von Maschenwaren aus texturierten Polyestergarnen sowie über die modische Gestaltung von exklusiver Damenwäsche.)

Die Teilnahmegebühren betragen für IFWS-Mitglieder zehn US-Dollar, für Nichtmitglieder 20 US-Dollar. In den Teilnehmergebühren sind inbegriffen: Vortragstexte, Ausflüge zum Besuch der staatlichen Textilbetriebe, Cocktails des Organisationskomitees, Konzertbesuch und Modeschau.

Die Landessektion Schweiz der IFWS hat in Zusammenarbeit mit dem Reisebüro A. Kuoni AG, Zürich, eine günstige Pau-

schaffflugreise zu vorgenanntem Kongress organisiert. Das Pauschalarrangement zu Fr. 755.— schliesst den Flug mit Kursmaschinen nach Varna und zurück (Hinflug Samstag, 16. August, Rückflug Sonntag, 24. August), Transfer mit Auto-car vom Flughafen zum Hotel und umgekehrt in Varna, Unterkunft in Erstklasshotel in Varna in Doppelzimmern (für Einzelzimmer und Luxusklasse Zuschlag), Halbpension (Frühstück und eine Hauptmahlzeit) sowie Bedienung und Taxen im Hotel ein.

Interessenten können das ausführliche Kongressprogramm wie auch das Reiseprogramm anfordern bei der

Landessektion Schweiz der IFWS
z. Hd. von Herrn F. Benz
Wilerstrasse 55
9630 Wattwil

Marktberichte

Rohbaumwolle

P. H. Müller, Zürich

Eine interessante Studie von Mr. Koedam des «International Institute for Cotton» weist darauf hin, dass der Totalfaserverbrauch während der Zeit von 1949 bis 1968 von knapp 9 Mio Tonnen auf rund 20 Mio Tonnen anstieg, wobei bekanntlich die Chemiefasern eine grössere prozentuale Zunahme aufwiesen als Baumwolle und vor allem als Wolle. Anfangs wies Baumwolle noch eine gesunde Zunahme von durchschnittlich jährlich 6 % auf, die dann allerdings später stark zurückging. Zum Studium des bisherigen und zukünftigen Verbrauches wird der Weltmarkt in die verschiedensten Gruppen gegliedert. Ungefähr 15 % des Weltbaumwollverbrauches werden von der Industrie aufgenommen, und zwar für Automobilprodukte, Taschen, Gepäck, Koffern, Gürtel, Tauwerk, Industrierwirne, Garne, Nähfaden, Poliermittel, Medizinalprodukte, Schuhe, Segeltücher, Zelte, Campingausrüstungen usw.

Diese Artikel machen rund 70 % bis 80 % der Industrieprodukte aus. Naturgemäss kämpfen die Chemiefaserproduzenten hart, um auch diesen Markt zu erobern. Baumwolle als «lebende Faser» hat aber beachtenswerte Vorteile, zu denen eine angemessene Festigkeit, eine gewisse Dehnungsstabilität, eine Anschmiegbarkeit und Saugfähigkeit, aber auch die Widerstandskraft gegen Witterungseinflüsse, beispielsweise bei Segeltüchern, Zelten, Campingartikeln, sowie gegen Stockflecken usw. gehören. Alle diese Eigenschaften können nur sehr schwer ersetzt werden, und es ist sogar denkbar, dass man bei einer geschickten Taktik auf dem Industriesektor mit dieser Ueberlegenheit der Baumwolle noch mehr herausholen könnte.

Auf dem Gebiet des Haushaltes nimmt der Baumwollverbrauch eher zu, wobei 80 % dieses Sektors folgende Produkte ausmachen: Bettwäsche, Vorhangstoffe, Möbelstoffe, Leintücher, Kopfkissen, Handtücher, Drillich, Tischtücher, Tischdecken, Servietten usw.

In den letzten Jahren ging der Baumwollverbrauch vor allem in Vorhangstoffen und Möbelstoffen zurück, in den anderen Sektoren konnte sich der Absatz grösstenteils behaupten, so auf dem Gebiet der Leintücher, Kopfkissen und Handtücher, wo Baumwolle eine Art Monopolstellung aufweist, und zwar wegen ihrer grösseren Saugkraft, besseren Bleich-

fähigkeit, ausgesprochenen Waschbarkeit usw. 40 % des Baumwollverbrauches fallen unter die Textilindustrie, deren hauptsächlichste Produkte Blusen, Kleider, Nachtkleider, Regenkleider, Hemden (Kleidung und Sport), Sportjacken und Anoraks, Sporthosen, Unterwäsche, Arbeitskleider usw. sind. Für die Unterwäsche und Arbeitskleider werden rund zwei Fünftel des Textilbaumwollverbrauches verwendet. Baumwolle konnte sich auf diesem Sektor gut behaupten; deren Anteil beträgt auf diesem Gebiet stets noch 90 %. Auf den anderen Textilsektoren drang dagegen die Chemiefaser tief in die Rohstoffe ein; ihr Anteil variiert von 50 % bis 90 %.

Die wesentlichen *konkurrenzfähigen Faktoren* der Baumwolle sind Preis, Marktlage und Qualität. Den *Baumwollpreis* auf dem Weltmarkt zu ergründen, ist deshalb sehr schwer, weil die Lage von Land zu Land verschieden ist. In letzter Zeit waren die Baumwollpreisschwankungen nicht sehr gross. «Rayonne» wies gegenüber der Baumwolle einen beachtenswerten Preisvorteil auf; trotzdem nahm aber deren Verbrauch auf dem Textilmarkt nicht zu, so dass der Preisunterschied zwischen den beiden Fasern Baumwolle und Rayonne nicht der entscheidende Faktor war. Polyester war im Vergleich zu Baumwolle zu teuer. Selbst als im Jahre 1967 der Preis für Polyester wesentlich herabgesetzt wurde, blieb Baumwolle noch billiger. Trotz dieses Preisvorteils für Baumwolle nahm aber der Anteil der synthetischen Fasern auf diesem Sektor zu, so dass auch in diesem Fall der Preis nicht ausschlaggebend war. Es darf daraus geschlossen werden, dass nicht allein der Preis des Rohmaterials für dessen Absatz den Ausschlag gibt. — Die *Marktentwicklung* zeichnet sich vor allem darin aus, dass die Chemiefasern auf allen Gebieten einen gangbaren Weg der Fabrikation wiesen, und zwar vom Rohprodukt bis zum Endprodukt, vom Entwerfer bis zur Modellektion, von der Beeinflussung des Webers und des Ausrüsters bis zur Einflussnahme auf die Presse. Die *Qualität* spielt beim Endverbraucher eine wesentliche Rolle, ebenso die Bequemlichkeit, der Unterhalt sowie die Dauerhaftigkeit, aber in der Ausführung müssen auch verschiedene Gesichtspunkte berücksichtigt werden, zu denen beispielsweise die Brennbarkeit gehört.

Es ist klar, dass Baumwolle nicht alle Verbraucher restlos zufriedenstellt; mit der Beimischung von Chemiefasern haben sich aber Möglichkeiten ergeben, die man ausnützen soll. Im allgemeinen sind dem Verbraucher die weitgehenden Vorteile der Baumwolle bekannt. So ist es momentan Aufgabe der Textilindustrie, von der zunehmenden Beliebtheit des Strickwarenssektors zu profitieren und diese Möglichkeiten restlos auszunützen.

Entgegen der weitverbreiteten Annahme, der Anteil der Chemiefasern am Textilmarkt steige ständig, ist auf die Tatsache hinzuweisen, dass zwischen dem Anteil der Baumwolle und der Chemiefasern ein steter Wechsel festzustellen ist. Vor einigen Jahren war man überrascht, als der Baumwollanteil bei Hemdenstoffen von 85 % bis 90 % in verschiedenen europäischen Ländern auf 45 % zurückfiel. Im Jahre 1968 erreichte die Baumwolle bei Hemden wieder einen Anteil von 65 %, und seither hielt die Zunahme an. Der Fasermarkt hat keine klare Richtung; er ist elastisch und passt sich jeweils sofort neuen Entwicklungen an. Aus diesem Grunde sind für Baumwolle ständige Forschungen für neue Zwecke unerlässlich.

Infolge weitverbreiteter Währungsschwierigkeiten beobachtete man auf dem *internationalen Baumwollmarkt* eine vorsichtige Zurückhaltung. Trotz dieser Lage blieben die Quotierungen unverändert, und es ist in den nächsten Wochen kaum mit grösseren Preisschwankungen zu rechnen. Die

bevorstehende Preisentwicklung wird sich weitgehend nach dem USA-Markt richten. Eine US-Ernte von rund 12 Mio Ballen dürfte genügen, um die Exportverkaufspreise auf der bisherigen Parität zu halten und dürfte auch keine Preisrückschläge auf den Aussenseitermärkten hervorrufen. Man empfiehlt daher in Fachkreisen, die nächsten Wochen zu Baumwollendeckungen für entferntere Verschiffungen zu benutzen.

Aehnlich ist die Lage auf dem Markt für *extralangstaplige Baumwolle*. Die Nachfrage des westlichen als auch des östlichen Blocks war in letzter Zeit eher flau; trotzdem blieb die Preisbasis der Verschiffungsangebote fest. Auch die statistische Lage ist unverändert fest, da die Nachfrage eher das Angebot übersteigt. Im Vergleich zu früheren Jahren ging die Produktion zurück:

Produktion extralanger Baumwolle

(in 1000 Ballen)

	1966/67	1967/68	1968/69*
Aegypten	844	768	751
Sudan	760	740	675
Peru	217	141	160
USA	71	69	78
Marokko	30	25	30
Diverse	37	18	19
	1959	1761	1713
Sowjetunion	250	250	250
Welttotal	2209	2011	1963*

* Schätzung

Das «International Cotton Advisory Committee» beauftragte die Kommission für extralange Baumwolle, die besonderen Probleme dieser Baumwollsorten zu studieren.

Die Saison in der *kurzstapligen Baumwolle* ist vorbei, und das Geschäft ist auf diesem Sektor infolge sehr hoher Preise still. In *Indien* ist die statistische Lage so gesund, dass die Händler keine Eile haben, Vorkäufe abzusetzen. Der Ueberschuss am Ende der laufenden Saison wird unbedeutend sein, was naturgemäss die momentan hohe Preisbasis verursacht. In *Pakistan* ist die Textilindustrie eher geneigt, auf dem dortigen Lokomarkt zu kaufen, während die Preisbasis für die ausländische Verbraucherschaft zu hoch liegt. Japan benutzt ab und zu vereinzelte Angebote für Käufe. Man wird auf dem Gebiet der kurzstapligen Flocken die Angebote der nächsten Ernte abwarten müssen.

Uebersicht über die internationalen Woll- und Seidenmärkte

(UCP) Im Laufe des Monatsmonats verzeichneten die Wollmärkte durchwegs feste Preise, die zum Teil um 5 bis 7 % höher lagen als im Vormonat.

In Albury fiel die Auktion aus, da bereits am ersten Tag der Versteigerungen das ganze Angebot geräumt wurde.

Die Notierungen waren in Brisbane vollfest bei reger Marktbeteiligung, wobei Käufer aus Japan, dem Kontinent und Osteuropa sowie aus England in Erscheinung traten. Die angebotenen Ballen von über 15 000 Stück wurden vollständig verkauft. Die Auswahl bestand aus guten bis durchschnittlichen Kammzugtypen in guter Länge und Konditionen; einige Verunreinigungen waren festzustellen.

Gegenüber der letzten Versteigerung lagen die Preise in Durban fest und unverändert. Bei lebhafter Nachfrage wurden von den angebotenen 2132 Ballen Merinowolle 97 % abgesetzt. Das Angebot bestand zu mehr als der Hälfte aus

kurzer Wolle und hatte durchschnittliche Qualität. Von den angebotenen 789 Ballen grober Wolle und Crossbreds wurden 98 %, von den 1135 Ballen Basuto- und Transkeiwolle 97 % verkauft.

Bei starker Nachfrage waren die Preise in Melbourne gegenüber den anderen Auktionszentren vollfest. Sämtliche guten bis durchschnittlichen Wollen wurden sehr zufriedenstellend verkauft, meist von kontinentalen, japanischen und englischen Käufern. Das Angebot bestand aus 16 250 Ballen, davon Lammwollen und Assortierungen zu einem grösseren Prozentsatz als bisher. Die Wollen aus den nördlicheren Gebieten wiesen immer noch die Auswirkungen der langanhaltenden Dürre auf.

In Port Elizabeth waren die Preise fest und unverändert. Gewaschene Wolle wurde zu höheren Preisen verkauft. Die Nachfrage nach den 6644 Ballen Merinowolle war gut; sie wurden zu 96 % geräumt. Das Angebot umfasste eine gute Auswahl mittlerer und kleinerer Wollen. Von 1238 Ballen Karakulwolle wurden jedoch lediglich 34 % verkauft. Besseren Absatz fanden 498 Ballen Crossbreds, die zu 88 % abgesetzt wurden; hingegen wurden 154 Ballen Basuto- und Transkeiwollen vollständig abgesetzt.

Merinovliese und Skirtings notierten in Sydney höher als in Brisbane. Langfasrige Wollen, besonders die mit mittleren bis schweren pflanzlichen Verunreinigungen, begegneten jedoch beschränkter Nachfrage und notierten uneinheitlich. Comebacks, Crossbreds und Cardings waren unverändert. Die Käufer aus Japan, vom Kontinent und aus England übernahmen 12 356 der 12 612 Ballen, darunter 1010 Ballen Comebacks und Crossbreds.

*

Am Seidenmarkt ist eine gewisse Belebung, sowohl in Europa als auch in den USA, zu verzeichnen. Die Zwirnereien und Webereien interessieren sich wieder vermehrt für Grège — ein Zeichen, dass die masiven Lager doch abgebaut worden sind.

In Yokohama stiegen die Preise während der ersten Hälfte Mai infolge grösserer Käufe eines Aussenseiters. Der weiterhin gute Verkauf in Kimonos, aber speziell die grosse Nachfrage nach Foulards für den Export, wo die Weberei bis Ende des Jahres ausverkauft ist, trug das seinige zur Festigung der Preise bei, trotzdem die Frühjahrsernte 1969 etwa die gleiche Höhe erreichen wird wie im vergangenen Jahr.

An der Frühjahrsmesse in Kanton war das Angebot in Grège und anderen Seidenartikeln allgemein kleiner als erwartet. Die Grègepreise erfuhren praktisch keine Änderungen. Dagegen verzeichneten die Schappegarne für die Weberei eine Verteuerung, und die Zuteilungen fielen trotzdem viel zu klein aus. Nicht ohne Einfluss auf die japanische Seidenbörse war wohl auch der chinesische Entscheid, Verkäufe in französischer und englischer Währung zufolge ihrer Unsicherheit einzustellen, so dass die japanischen Käufer zum Teil mit leeren Händen wieder nach Hause mussten.

London, in Pence je lb

64er Bradford

B. Kammzug 115,5—116 118,2—118,7

Seide

Yokohama: 20/22 2A prompt Yen 5990 6150

Oktober-Verschiffung 6010 6220

Mailand: 20/22 grand'exquis Lit. 12350 12500

Mode

Trevira Studio International

Nach einer zweijährigen Pause gastierte das *Trevira Studio International* der Farbwerke Hoechst wiederum in Zürich. Kundschaft und Presse wurden orientiert, dass alles im Fluss sei — die Mode habe sich geändert, Prognosen seien Realität geworden, Trends hätten sich zu Hits entwickelt, Tabus seien gefallen — auch das *Trevira Studio International* habe sich geändert.

Und doch, wenn auch an der «Arbeitsschau» des *Trevira Studio International* gegenüber den früher gezeigten Modeschauen vieles anders war, die Ambiance der Veranstaltung ist geblieben, nämlich die Freude an textilem Schaffen.

Was war denn anders? Früher waren die Modeschauen des Trevira-Studios ein Sprudel von ausgefallenen Ideen, wobei die Realisierung bewusst offenblieb. Diesmal führte das Studio «tragbare» Kreationen internationaler Stilisten vor, die



Modell Formosa: Jersey-Jacquard Trevira 2000
Schwere Georgette 100 % Trevira

in freier Gestaltung die von Hoechst vorgeschlagenen Ideen interpretierten. So zeigte der junge englische Stilist Ossie Clark seine Auffassung über Tageskleidung für Teens und Twens. Karl Lagerfeld aus Frankreich präsentierte junge,

Kurse

Wolle	16. 4. 1969	14. 5. 1969
Bradford, in Pence je lb		
Merino 70"	137	138
Crossbreds 58" Ø	83	86
Antwerpen, in belg. Franken je kg		
Austral. Kammzüge		
48/50 tip	133,5	135

sportliche Tageskleidung. Prinzessin Luciana Pignatelli aus Italien liess sich vom Thema «Reise in den Süden» inspirieren, und Günter Brosda aus der Bundesrepublik Deutschland befasste sich mit den Themen «Vormittag zu Hause — Reise in den Norden — Nachmittag — Cocktail — Abend».

Die Farbwerke Hoechst heben hervor, dass eine Marke wie *Trevira*, mit hohem internationalem Bekanntschaftsgrad und multinationaler Aktivität, also eine wirklich internationale Marke, sich auch weltweit orientieren muss. So werden, der Zeit vorausseilend, die Modetendenzen aufgespürt — eine Vorausschau, die im Hinblick auf die Faserproduktion und die



Modell Dalilah: Satin reversible Trevira texturé
Modell Sirikit: Schwerer Satin Trevira texturé

sich abzeichnenden Trends notwendig ist. Die Mode sei zweifellos rationaler, als man allgemein glaube, sie sei deshalb zu einem gewissen Grade vorausberechenbar. Modelaunen besitzen aber ihren Reiz, und das soll erhalten bleiben — jedoch die Fertigung der Mode sei und bleibe eine Industrieraufgabe.

Aus diesen Hinweisen von Hoechst ist der Industriefaktor, der der Mode übertragen ist, einmal mehr klar und deutlich dokumentiert. Hoechst weist weiter darauf hin, dass die Mode als Ganzheit, als Total-Look, vom Hut bis zum Schuh als harmonischer Zusammenklang zu verstehen sei, und zwar bei der Damen-, Herren- und Kindermode. Wir verstehen diese Aussage sehr gut und stehen vollumfänglich hinter ihr, denn die Farbwerke Hoechst sind als Faserproduzent am Faserverbrauch und im weiteren Sinne am Textilverbrauch (wie übrigens alle, die im Textilfach tätig sind) interessiert, das heisst kurz und bündig am textilen Mehrverbrauch. Mit der Propagierung von Mode-Hits, die nicht kaufanimierend sind, sagt man den Ast, auf dem man sitzt, ja selber ab.

Diese Arbeitsschau propagierte den Textilmehrverbrauch, und in dieser unsichtbaren Werbung zeigte sich die positive Wirkung der Veranstaltung des *Trevira Studio International*. Hg.

Fachschulen

Jahresbericht der Textilfachschule Zürich

Der Bericht über das 87. Schuljahr der Textilfachschule Zürich enthält einen beigelegten Nachruf über den am 15. Februar 1969 verstorbenen Präsidenten, Herrn R. Rüegg-Lutz. Der Verstorbene präsidierte die Aufsichtskommission seit dem Jahre 1958. Dem Ausbau der Schule und der Einführung neuer, zeitgemässer Fächer hatte er sich in starkem Masse angenommen, und er ist der Schulleitung und der Lehrerschaft immer in beratendem Sinne beigestanden. Sein positives Wirken an der Schule wird in dankbarer Erinnerung bleiben.

In die Aufsichtskommission wurde im Berichtsjahr von staatlicher Seite an Stelle des zurückgetretenen Herrn Regierungsrat F. Egger Herr Dr. M. Hefti gewählt und an Stelle von Herrn Stadtrat J. Bauer Herr Dr. H. Rymann. Auch bei der Vertretung der zürcherischen Seidenindustrie vollzog sich eine Ablösung. Für die zurückgetretenen Herren L. Abraham, J. H. Angehrn und O. Syz wurden die Herren U. Kretz, E. A. Schwarzenbach und Dr. P. Wehrli in die Kommission berufen.

Auch im vergangenen Jahr befasste sich die Aufsichtskommission mit den ihr von Amtes wegen übertragenen Geschäften, mit Gesuchen von Freiplätzen und Stipendien sowie mit Nachwuchsfragen. Die Schülerzahlen bewegten sich auf der Höhe des Vorjahres. Die durch die Schulleitung betriebene Werbung war von Erfolg gekrönt. Im Zuge der Erweiterung wird eine Abendschule gegründet, die älteren, bereits berufstätigen Interessenten in einem zwei- oder dreijährigen Lehrgang eine wertvolle Basisausbildung vermitteln soll.

Beim Lehrkörper der hauptamtlichen Fachlehrer wie auch bei den nebenamtlich lehrbeauftragten Damen und Herren ist keine Aenderung eingetreten. Das neue, von Direktor H. Keller geleitete Fach «Projektierung und Betriebsabrechnung» ist für die Ergänzung der Fächer «Betriebswirtschaftslehre» und «Betriebsorganisation» geschaffen worden. Wiederum wurde ein «Einstellkurs» für Praktiker aus den Webereien veranstaltet, geleitet von den Herren Fachlehrern A. Bollmann und O. Müller. «Einführung in die Wirkerei und Strickerei» war ein Firmenkurs bei der Viscosuisse Emmenbrücke, geleitet von Herrn Direktor H. Keller, der auch eine Vikariatsstelle über «Chemiefasern» am Kantonalen Arbeitslehrerinnenseminar übernommen hatte. Während der Sommerferien wurde ein Mikroskopier- und Analysenkurs für die qualitative Bestimmung von Chemiefasern unter der Leitung von Herrn Direktor H. Keller, unter Assistenz von Herrn Fachlehrer H. R. Gattiker, erfolgreich abgeschlossen.

Im Rahmen der Nachwuchswerbung fand im Programm eines Berufsberaterkurses des Psychotechnischen Institutes (50 Personen) eine Orientierung über die textilen Berufe statt, und der Verband der Berufsberater veranstaltete mit 45 Berufsberaterinnen und -beratern eine Besichtigung der Schule.

Ueber den Schulbesuch gibt der Bericht detaillierte Auskunft. Insgesamt besuchten 96 Interessenten die Schule, wobei hervorgehoben wird, dass mehrheitlich die Schüler aus fremden Branchengruppen stammen.

Der Jahresbericht schliesst mit den Listen von Geschenken und Konsignationslieferungen und dem Dank an die Verbände, die an der Schule interessiert sind, sowie an Bund und Kanton und Stadt Zürich für die beträchtlichen finanziellen Unterstützungen.

Besuchstage 1969 der Textilfachschule Zürich

Die öffentlichen Besuchstage zum Abschluss des 88. Schuljahres sind wie folgt festgelegt worden:

Freitag, den 4. Juli 1969, 08.00 — 11.40 und 14.00 — 20.00 Uhr
Samstag, den 5. Juli 1969, 08.00 — 11.40 und 14.00 — 17.00 Uhr

Die traditionelle Ausstellung zeigt die im vergangenen Schuljahr erstellten Arbeiten der verschiedenen Abteilungen. In der Seidenspinnerei und im Maschinensaal wird an beiden Tagen gearbeitet, und je um 10 Uhr applizieren im Textildrucksaal Schüler der Entwerferklasse eigene Entwürfe.

Direktion, Lehrerschaft und Schüler freuen sich auf zahlreichen Besuch von Freunden und Interessenten.

Die Lehrerkollegien der Textilfachschulen Wattwil und Zürich bei der Weberei Wängi AG zu Gast

Auf dem Redaktionstisch der «Mitteilungen über Textilindustrie» liegt die Hauszeitschrift Nr. 19 der Weberei Wängi AG. Diese an die Belegschaft gelangende Zeitung ist in «Geschäftlicher Teil — Betrieblicher Teil — Personeller Teil — Allgemeiner Teil» gegliedert. Innerhalb dieser Abschnitte sind es die Kapitel «Geschäftsbericht — Verkauf oder stirb — 1968 im Spiegel der Produktivität», die zweifellos herausstechen, und zwar deshalb, weil in ihnen die Geschäftsleitung der Belegschaft klipp und klar Auskunft über den Verlauf der Geschäfte gibt — eine Offenheit, die bemerkenswert ist und den Mitarbeitern das notwendige Vertrauen zur Unternehmensleitung vermittelt.

Als am 21. Mai 1969 die Lehrerkollegien der beiden schweizerischen Textilfachschulen — in Begleitung von Dr. J. Müller vom VATI — Gelegenheit hatten, auf Einladung der Weberei Wängi AG den Betrieb zu besichtigen, wurde der positive Eindruck, den die Hauszeitschrift ausstrahlt, noch verstärkt. Seine Begrüssungsansprache ergänzend, erläuterte Direktor J. Maurer die Geschichte des Unternehmens und wies auf die Problemstellungen hin, die sich für die heutige Geschäftsführung ergeben. Nun, die Weberei Wängi AG, die jährlich 11 bis 12 Mio m² Gewebe auf 454 Webautomaten schweizerischer Provenienz produziert — und das zeigte sich auf dem Rundgang —, ist durch und durch rationalisiert, wobei die Rationalisierung das Resultat eigener Interventionen und Massnahmen ist. Diese Rationalisierungsmassnahmen sind bildlich durch Photos, Tabellen und Kurven im Konferenzzimmer dargestellt, die zeigen, mit welcher Gründlichkeit in Wängi die Probleme gemeistert werden.

Für die Lehrer der Textilfachschule Wattwil und Zürich war dieser Besuch ein nicht zu unterschätzender, praxisnaher Anschauungsunterricht. Im Namen der Kollegien dankte Direktor H. Keller der Geschäftsleitung der Weberei Wängi AG für den freundlichen Empfang, den lehrreichen Instruktionsbesuch und die erwiesene Gastfreundschaft. P. H.

Personelles**Walter Schoeller achtzigjährig**

Am 12. Mai 1969 wurde Walter Schoeller achtzigjährig. Der Jubilar ist ein Textilfachmann eigener Prägung und auch als grosser Allround-Sportsmann sehr bekannt.

Als im November 1968 die von ihm geleiteten Vereinigten Kammgarnspinnereien Derendingen und Schaffhausen das hundertjährige Bestehen feierten, vermittelte dieser Anlass einen nachhaltigen Eindruck. Das Unternehmen, das mit beträchtlichem Kapital den Maschinenpark inklusive Texturieranlage zu einer hochmodernen Fabrikationsstätte der Woll- und Chemiefaserindustrie ausbaute, verkörpert den industriellen Wagemut Walter Schoellers. Im gleichen Sinne sind auch seine zehn weiteren Produktionsbetriebe der Wollkämmerei, Färberei, Spinnerei und Weberei in Oesterreich, in der Bundesrepublik Deutschland und den USA zu werten. Mit seinen Sisalpflanzungen in Afrika ist der Jubilar als Produzent textiler Rohstoffe umfassend tätig. Anlässlich der erwähnten Jubiläumsfeier wurde Walter Schoeller von Pierre Helg, Präsident des VSTI, als zukunftsgläubiger Textilindustrieller vorgestellt, für den die Bezeichnung «Textil hat Zukunft» eine Selbstverständlichkeit sei.

Nicht nur als Industrieller, sondern auch als Sportsmann ist Walter Schoeller weit über unsere Landesgrenzen bekannt. Im Jahre 1912 und 1913 ruderte er im Achter- und Viererboot, die die Europa-Rudermeisterschaft gewannen. 1918 und 1922 errang er die Schweizerische Tennis-Meisterschaft im Herreneinzel, und ebenfalls 1922 gehörte er der ersten Mannschaft des Grasshopper-Clubs an, die die Schweizerische Fussballmeisterschaft gewann. Mit seinen achtzig Jahren ist Walter Schoeller dauernd am aktiven Sportgeschehen beteiligt, und im Winter ist er oft auf den Skipisten um Davos anzutreffen.

Die «Mitteilungen über Textilindustrie» gratulieren Herrn Walter Schoeller zu seinen acht Dezennien und wünschen ihm für alle Zukunft viel Glück und Segen. Hg.

Karl Mayer 60 Jahre alt

Am 11. Juni 1969, seinem 60. Geburtstag, konnte der Jubilar auf eine 32jährige Tätigkeit als selbstständiger Unternehmer zurückblicken, die im Jahre 1937 in einem handwerklichen Kleinbetrieb begann, der sich zum grössten Unternehmen des Wirkmaschinenbaus entwickelt hat.

Sein Erfolg fusst auf persönlicher Initiative, Wagemut und Fleiss. Sein Weitblick liess ihn frühzeitig die Marktlücke, die durch den Ausfall des in Mitteldeutschland beheimateten Wirkmaschinenbaus entstanden war, erkennen. Bereits im Jahre 1948 wurde der erste Mayer-Kettenstuhl ausgeliefert, obwohl der Betrieb in den Vorjahren einer ganz anderen Branche angehörte. Am 11. Juni 1969 haben das Werk in Obertshausen 32 300 Maschinen verlassen, die in mehr als 75 Ländern in Produktion stehen. Diese eindrucksvollen Verkaufserfolge basieren nicht nur auf Qualitätsarbeit, sondern auch auf der Erkenntnis, dass die beste Maschine ohne guten Service an Wert verliert. Karl Mayers Einstellung lautet: «Eine stillstehende Mayer-Wirkmaschine ist das Schlimmste.»

Ueber die weltweite Entwicklung der Firma Karl Mayer, Textilmaschinenfabrik GmbH, D-6053 Obertshausen, sind nachstehende Daten erwähnt: 1955 Gründung einer Service-niederlassung in Clifton, New Jersey; 1966 Eröffnung einer Niederlassung in Brasilien; 1968 Gründung eines Zweigbetriebes in Greensborough, North Carolina, und eines Tochterunternehmens in Japan, und am 15. April 1969 erfolgte die Inbetriebnahme einer Servicestation in Sheshed, England. Eine seiner Hauptaufgaben sieht Karl Mayer in der Schulung und Weiterbildung seiner eigenen Mitarbeiter und auch in der Ausbildung von Praktikanten aus aller Welt, die später in Kundenbetrieben für die technischen Belange an Mayer-Maschinen verantwortlich sind. Mehr als 1500 Prak-

tikanten wurden in halbjährlichen Kursen in der eigens dafür eingerichteten Werkschule ausgebildet. Im gleichen Sinne ist die von Karl Mayer herausgegebene Fachzeitschrift «Die Kettenwirk-Praxis», die vierteljährlich mit einer Auflage von 4000 Exemplaren erscheint, zu werten.

Bezeichnend für Karl Mayer ist das besondere Verhältnis zu seinen 3000 Mitarbeitern, dessen Basis gegenseitiges Vertrauen ist. Beweis für dieses Vertrauensverhältnis ist seine Bereitschaft, Verantwortung zu delegieren und sich selbst als Ersten unter Gleichen zu sehen.

Die «Mitteilungen über Textilindustrie» gratulieren Herrn Karl Mayer zu seinem 60. Geburtstag und wünschen ihm für die weitere Zukunft viel Glück und Erfolg.

Rundschau

Die Emser Werke — das grösste Industrieunternehmen des Kantons Graubünden

Nachdem bereits die europäische Wirtschaftspresse eingehenden Einblick in die industriellen Gegebenheiten der Emser Werke erhielt, wurde kürzlich auch die internationale Textilfachpresse über den Stand und die Ziele des grössten Unternehmens in Graubünden orientiert.

An einer mustergültig durchgeführten Pressekonferenz sprachen Direktor Dr. K. Maget von der Geschäftsleitung der Emser Werke AG und der Ems-Gelsenberg AG, Vizedirektor M. Becks von der Verkaufsleitung der Grilon SA und Prokurist A. Geiger von der Marketing-Abteilung der Grilon SA. Die in auffallender Offenheit gemachten Ausführungen dieser Herren sind nachstehend auszugsweise wiedergegeben.

Die Aktivität der Firmen der Emser Werke auf dem Gebiet der Chemie und der synthetischen textilen Rohstoffe bezieht sich auf Verfahrensentwicklung, Produktion und Produktverkauf sowie Verfahrenslizenzierung. Die Arbeitsteilung vollzieht sich bei den einzelnen Unternehmen der Emser Gruppe wie folgt:

Emser Werke AG = Forschung und Verfahrensentwicklung, Produktion von textilen Rohstoffen auf Basis Nylon 6 (*Swiss Polyamid Grilon*)

Ems-Gelsenberg AG = Produktion von textilen Rohstoffen auf Basis Polyester (*Swiss Polyester Grilene*)

Grilon SA = Verkauf der in den Emser Werken und in der Ems-Gelsenberg AG erzeugten synthetischen textilen Rohstoffe

Inventa AG = Lizenzierung der in den Emser Werken entwickelten Verfahren zur Herstellung von synthetischen textilen Rohstoffen, Bau von Anlagen, Betriebs- und Produktionsberatung

Hervorgehoben ist, dass sämtliche zurzeit von den Firmen der Emser Gruppe grosstechnisch praktizierten Verfahren zur Herstellung von synthetischen textilen Rohstoffen in der textilen Forschungsabteilung der Emser Werke entwickelt wurden und von anderen Verfahren unabhängig sind.

Emser Werke

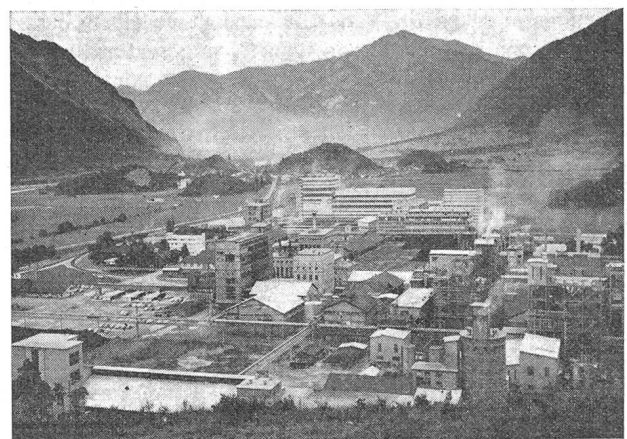
Die *Emser Werke* wurden im Jahre 1941 unter dem Namen «Holzverzuckerungs-AG» gegründet. Die Umbenennung in *Emser Werke* erfolgte im Jahre 1961. Heute beschäftigt das Unternehmen 1820 Personen; das Aktienkapital beträgt 15

Mio Franken. In den Jahren 1950 und 1951 wurde nach jahrelanger Forschungsarbeit in Ems eine Fabrikationsstätte für die Herstellung von Caprolactam, den Rohstoff für Nylon 6, errichtet. Parallel dazu wurde die Herstellung von *Grilon*-Polymerisaten für die Kunststoffindustrie und *Grilon*-Fasern und -Endlos Garn vorwärtsgetrieben, so dass gleichzeitig mit dem Beginn der Caprolactamproduktion auch die Herstellung der *Grilon*-Produkte aufgenommen werden konnte, wobei nachstehend nur die in Ems hergestellten textilen Produkte erwähnt sind.

Die textilen *Grilon*-Produkte werden in Form von Endlos Garn, Stapelfasern und Faserkabeln sowie Converterzug auf den Markt gebracht. Die heutige Kapazität von *Grilon*-Endlos Garnen beträgt rund 2000 jato in den Titern 150 den bis ca. 2000 den. Die normal festen und hochreissfesten Garne (bis ca. 8,5 g/den) der genannten Titer sind vor allem für den Einsatz im relativ konjunkturstabilen technischen Sektor bestimmt. Im Verlaufe dieses Jahres wird die Produktion von textilen Teppichgarnen, kombiniert mit «differential-dyeing»-Effekt, aufgenommen. Ebenfalls in diesem Jahre wird die Erweiterung der *Grilon*-Endlos Garnproduktion mit dem vorläufigen Ziel von ca. 6000 jato in Angriff genommen.

Heute werden gesamthaft etwa 8000 jato *Grilon*-Stapelfasern und -Faserkabel hergestellt. Es ist geplant, die Kapazität innerhalb von zwei bis drei Jahren auf ca. 12 000 jato zu erweitern. — Der Titerbereich der *Grilon*-Faserproduktion erstreckt sich von 1,5 den bis 100 den. Zur Vielfalt des Titerprogrammes gesellen sich die Variationen im Mattierungsgrad, Stapellängen, Querschnittform usw. Die Herstellung von düsen schwarzen *Grilon*-Fasern stellt eine zusätzliche Erweiterung des Produktionsprogrammes dar. — Das Einsatzgebiet von *Grilon*-Stapelfasern und -Faserkabeln bezieht sich auf Handstrickgarne, technische Gewebe, Teppiche, Bodenbeläge und «non wovens» aller Art. Die *Grilon*-Stapelfasern werden rein oder in Mischungen mit natürlichen bzw. Kunstfasern nach sämtlichen Faserspinnverfahren und nach den verschiedenen «non wovens»-Verfahren verarbeitet.

In der *Converterzug*-Abteilung wird ein Teil der in den Emser Werken und in der Ems-Gelsenberg AG erzeugten



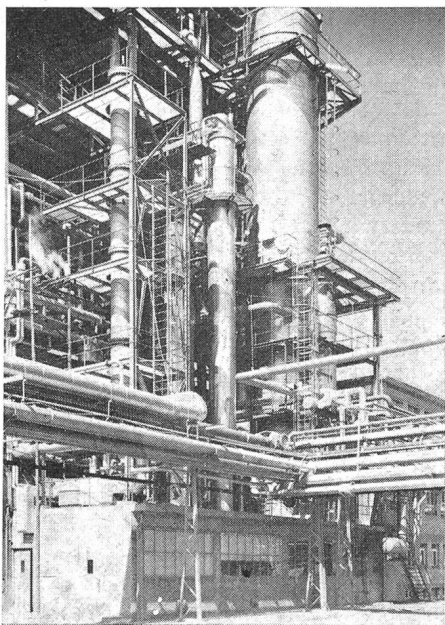
Gesamtansicht der Emser Werke

Grilon- bzw. *Grilene*-Faserkabeln in Converterzug umgewandelt. Die Kapazität beträgt rund 2000 jato.

Die *Textile Anwendungstechnik* (TAWT) der Emser Werke dient der technischen Kundenbetreuung für *Grilon*- und *Grilene*-Produkte. Ein Stab von Textiltechnikern, dem textile Laboratorien, die Versuchsspinnerei und die Anlagen der Textilen Entwicklungsabteilung der Emser Werke zur Verfügung stehen, wird für die technische Beratung der

Kundschaft eingesetzt. — Die TAWT arbeitet eng mit den Emser Produktionsbetrieben zusammen, deren technisches Personal ebenfalls zur Kundenberatung beigezogen wird. Dieser enge Kontakt ermöglicht den Kunden in vielen Fällen, für ihre besonderen Ansprüche «massgeschneiderte» Produkte anzuliefern.

Der *Textilen Forschungs- und Entwicklungsabteilung* sind die Abteilung chemischer Richtung (organische Chemie und Kunststoffe) sowie die Abteilung textiler Richtung unterstellt. Daneben werden in einer separaten Firma — einem 50:50-



Anlage für die Herstellung von Caprolactam

Unternehmen der Firmen Michelin und Emser Werke — Entwicklungsarbeiten auf dem Gebiete des Einsatzes von synthetisch-textilen Rohstoffen für die Pneuerstellung ausgeführt. Zum Programm dieses Institutes gehören die Weiterentwicklung und Verbesserung der Herstellungsmethoden der in Ems praktizierten Produktionen, die Entwicklung neuer Produkttypen auf dem *Grilon-* und *Grilene-*Sektor, die Entwicklung neuer Produkte allgemeiner Art. Das nachstehend beschriebene, von der *Ems-Gelsenberg AG* praktizierte Verfahren zur Herstellung der *Grilene-Polyesterfaser* wurde in dieser Abteilung entwickelt. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Emser Werke ein Verfahren zur Herstellung von synthetischen Fasern auf der Basis Polyacrylnitril erworben haben, das weiterentwickelt wird.

Ems-Gelsenberg AG

Swiss Polyester Grilene ist das Produkt der *Ems-Gelsenberg AG* — ein Unternehmen, das 225 Personen beschäftigt, die zum Grossteil in vier Schichten des kontinuierlich laufenden Betriebes eingesetzt sind. Das Aktienkapital beträgt 25 Mio Franken.

Grilene wurde in der Textilen Forschungs- und Entwicklungsabteilung der *Emser Werke* geschaffen und geht von den Rohstoffen Terephtalsäure und Glykol aus; dies im Unterschied zu den meisten bisher grosstechnisch praktizierten Polyesterverfahren, bei welchen anstatt Terephtalsäure der Dimethylester der Terephtalsäure eingesetzt wird. In Ems ist man diesbezüglich der Ansicht, dass mit diesem Verfahren in bezug auf Investitionen und Herstellungskosten das Unternehmen wirtschaftlich richtig liegt — eine Ansicht, die

durch die in den USA und Europa stark anwachsenden Terephtalsäure-Kapazitäten bestätigt wird.

Swiss Polyester Grilene wird zurzeit als Stapelfaser und Faserkabel sowie als Converterzug auf den Markt gebracht. Die derzeitige Kapazität beträgt 6000 jato. Ab Januar 1970 wird die dritte Produktionseinheit in Betrieb kommen, so dass ab diesem Datum eine Kapazität von rund 10 000 jato erreicht sein wird.

Grilon SA

Der *Grilon SA* liegt die Aufgabe ob, sämtliche *Grilon-* und *Grilene*-Textilrohstoffe zu vertreiben.

Investa AG

Die *Investa AG* ist eine 100prozentige Tochtergesellschaft der *Emser Werke* und beschäftigt 120 Personen. In ihren Tätigkeitsbereich gehört neben der Lizenzierung der in Ems entwickelten und grosstechnisch betriebenen Chemieverfahren die gleiche Aktivität auf dem Gebiet der Verfahren zur Herstellung von synthetischen textilen Rohstoffen sowie der Bau entsprechender Anlagen, einschliesslich Betriebs- und Produktionsberatung.

Nylon-6-Anlagen wurden durch die *Investa* in Italien, Japan, Korea und Kolumbien errichtet und lizenziert. (Der japanische Lizenznehmer *Nippon Rayon* ist einer der grössten Hersteller von Nylon-6-Endlos Garn auf der Welt.) Polyesteranlagen wurden in Japan, Bulgarien und Venezuela lizenziert bzw. aufgebaut. Die Operationen für die in Bulgarien zu errichtende Polyesteranlage mit einer Kapazität von etwa 12 000 jato wurden vor kurzem abgeschlossen. Im Aufbau befindet sich zurzeit eine Anlage in Indien.

Verkauf und Marketing

Ueber die Verkaufs- und Marketingaspekte wurde die Fachpresse in nachstehendem Sinne orientiert:

Die Produkte der *Emser Werke* werden nach 26 Ländern exportiert, wo Vertretungen auf Vertragsbasis bestehen. Verkauft werden *Swiss Polyamid Grilon* und *Swiss Polyester Grilene* ohne Endverbraucherwerbung. In bezug auf die 15-jährige Entwicklung bei *Grilon* wird in Ems diese Tatsache als verständlich betrachtet, und bei *Grilene* nimmt Ems unter den Polyesterfaserherstellern mit dieser Auffassung und Verkaufskonzeption eine Ausnahmestellung ein. Man vertritt die Auffassung, dass eine Polyamid- und Polyesterfaser in einwandfreier Qualität mit einem anwendungstechnischen Service für diejenigen Firmen interessant ist, die durch die eigene Grösse eine selbständige Firmenpolitik betreiben und ihr eigenes Firmenzeichen für ihre Produkte in den Vordergrund stellen. In Ems kann man den speziellen Anforderungen der Kundschaft Rechnung tragen, indem man durch die eigene Faserforschung und durch die bewegliche Betriebs- und Verkaufsorganisation Spezialtypen entwickelt und liefert. Kunden, denen auf Grund der eigenen Leistungen an stabiler und langfristiger Partnerschaft gelegen ist, bietet Ems Fasern an, die um den Anteil der Endverbraucherwerbung preislich günstiger liegen. Trotz dem Verzicht auf Endverbraucherwerbung informiert das Unternehmen in Graubünden den Markt mittels ständiger Fachwerbung. Bei der Polyamidfaser *Grilon* wurde bewiesen, dass mit dem Begriff *Swiss Polyamid Grilon* ein Goodwill bei der Kundschaft erreicht wurde, was auch bei *Swiss Polyester Grilene* geschaffen werden soll.

Das Marketingkonzept für *Grilon* und *Grilene* ist wie folgt aufgebaut: 1. Marktkennntnis, 2. Marktleistung (Produktgestaltung, Dienstleistung), 3. Preisgestaltung, 4. Marktbearbeitung (Werbung, Verkaufsförderung, Verkauf), 5. Distribution.

Die laufenden Veröffentlichungen in der Fach- und Wirtschaftspresse über den heutigen wie zukünftigen Konsum

textiler Synthetiks decken sich mit den von Ems erarbeiteten Zahlen. Die Emser Gruppe ist am Weltmarkt der Polyamide und Polyester mit knapp einem Prozent Anteil vertreten.

Die von der Emser Gruppe erzeugten Fasern werden in folgenden Fabrikationsstufen eingesetzt:

Swiss Polyamid Grilon (Fasern)	Bodenbeläge	ca. 65 %
	textiler Bereich	ca. 25 %
	technischer Bereich	ca. 10 %
Swiss Polyamid Grilon (Endlosgarn)	textiler Bereich	ca. 25 %
	technischer Bereich	ca. 75 %
Swiss Polyester Grilene (Fasern)	Wollsektor	ca. 40 %
	Baumwollsektor	ca. 40 %
	Bodenbeläge	ca. 10 %
	«non wovens»-Technik	ca. 10 %

Aus den Anwendungswünschen der verarbeitenden Industrien kommen die Impulse durch Produktgestaltung. Die Zukunft wird einen gesteigerten Bedarf für *Grilon* und *Grilene* auf den Gebieten der Bodenbeläge, Wirkwaren und «non wovens» bringen.

Die Fachwerbung für *Grilon* und *Grilene* hat zwei Funktionen: 1. Informieren, 2. Kommunikationen schaffen. In diesem Sinne wurde die Fachwerbung für 1969 aufgezo-gen. Da rund 85 % der Produktion exportiert werden und der Anteil am Home-Market bedeutend ausgebaut werden soll, wird der Inlandhandel in seinen Verkaufsbemühungen unterstützt. Ems beteiligt sich deshalb auf dem Schweizer Markt an Verbundwerbeaktionen und anderen gezielten Verkaufsförderungs-massnahmen.

Die Distribution ist durch ein aktives Vertreternetz sowie durch die Zusammenarbeit mit renommierten Speditions-firmen gekennzeichnet.

Das Unternehmen in Ems ist von der Richtigkeit seiner Mar- ketingpolitik überzeugt und will damit schöpferische Unter- nehmen der Textil- und Bekleidungsindustrie belohnen, die erkannt haben, dass dem Konsumenten vor einer Rohpro- duktmarke das Modell, das Dessin, die Pflegeleichtigkeit und der Preis wichtiger sind, und die dank eigener Ideen- verwirklichung selbst eine starke Markenposition erarbeitet haben.

Hg.

Textil-Werke Blumenegg AG in neuem Besitz

Bei diesem leistungsfähigen Lohndruckunternehmen, das sich in der Veredlung qualitativ hochwertigster Textilien spezialisiert hat, gab es seit geraumer Zeit Probleme der Nachfolgeschafft. Eine Gruppe von Hauptauftraggebern, welche seit langem freundschaftliche Beziehungen mit dem Unternehmen pflegte und am Weiterbestehen der leistungs- fähigen und traditionsverbundenen Produktionsstätte inter- essiert war, hat durch die Uebernahme des Aktienkapitals den Fortbestand der Textil-Werke Blumenegg AG gesichert. Eine Stilllegung dieses bedeutenden Lohndruckbetriebes hätte für die schweizerische Textilindustrie schwerwiegende Folgen gehabt, um so mehr, als vor kurzem eine andere namhafte Textildruckerei ausgeschieden ist. Im Vordergrund der Ueberlegungen der Käuferschaft stand für alle das Be- dürfnis und die Verpflichtung, Blumenegg als Produktions- stätte hochwertiger Textilien der schweizerischen Textilindu- strie zu erhalten. Die Textil-Werke Blumenegg AG werden wie bis anhin dem Verband der schweizerischen Textil- Veredlungsindustrie angehören.

Folgende Firmen haben das Aktienkapital erworben: L. Abra- ham & Co. Seiden-AG, Mettler & Co. AG und Taco AG.

Ferner hat sich auch die Firma R. Schwarzenbach & Co. am Aktienkapital beteiligt.

Dr. R. Roth wird ab 1. Oktober 1969 die Führung des Unter- nehmens übernehmen. Der bisherige Hauptinhaber und lang- jährige Direktor der Textil-Werke Blumenegg AG, Herr A. Traber, hat sich bereit erklärt, bis zu diesem Datum den Betrieb weiterzuführen.

Dem Verwaltungsrat gehören an: Hans Berz, Präsident, Ständerat Dr. F. Honegger, R. Mettler, Dr. R. Roth und G. Zumsteg.

Schiesser erhöht Kapital

Anlässlich einer a. o. Hauptversammlung am 7. Mai 1969 wurde beschlossen, das Stammkapital der Gesellschaft um 6 Mio DM auf insgesamt 24 Mio DM zu erhöhen und die Gesellschaft in die Rechtsform einer AG umzuwandeln. Die Kapitalerhöhung erfolgt aus Gesellschaftermitteln zur Stär- kung der Eigenkapitalbasis.

Durch die Umwandlung in eine AG wird der bisherige Fa- miliencharakter des Unternehmens nicht berührt. Sämtliche Geschäftsanteile befinden sich in wenigen Schweizer Hän- den. Auch in der Zusammensetzung der derzeitigen Ge- schäftsleitung treten keine Aenderungen ein. Lediglich im Aufsichtsrat war eine Ersatzwahl notwendig durch den plötz- lichen Tod des stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden, Herrn Fabrikant Emil Staub. Zum Nachfolger wurde Herr Fabrikant Dr. Walter Bechtler, Zollikon (Schweiz), gewählt. Zum abgelaufenen Geschäftsjahr 1968 macht die Verwaltung der Schiesser GmbH, Radolfzell, folgende Angaben:

Der Gesamt-Bruttoumsatz (ohne Mehrwertsteuer) betrug 1968 rund 132 Mio DM gegenüber 116 Mio (umsatzsteuerbereinigt) im Vorjahr. Darin sind die Umsätze der früheren Tochter- gesellschaft Göttinger Strickmoden GmbH, Göttingen, nicht mehr enthalten, da die Geschäftsanteile 1968 verkauft wur- den.

Die Umsatzsteigerung beläuft sich auf 13,8 % gegenüber dem Vorjahr. Sie liegt somit über dem Branchendurchschnitt. Die Umsatzsteigerung verteilt sich auf alle Produktgruppen, wobei die Exportausweitung mit Abstand an der Spitze steht. Ueberproportional stark war auch die Zunahme bei Miedern und Tausendsassa-Oberbekleidung. Die volle Auslastung der technischen und personellen Kapazität liess 1968 eine wei- tere mögliche Steigerung nicht zu.

Die Zahl der Mitarbeiter beträgt zurzeit 4800, und der Per- sonalaufwand einschliesslich soziale Abgaben ist von 36,9 Mio im Vorjahr auf 39,3 Mio DM Ende 1968 gestiegen. In dieser Summe enthalten sind die Personalaufwendungen für die 100prozentige Organtochter Tausendsassa GmbH. Das Jahresergebnis konnte gegenüber dem Vorjahr verbessert werden. Der Vorstand schlägt der Gesellschafterversammlung vor, wie im Vorjahr eine Dividende von 10 % auszuschütten.

Der Ablauf der ersten vier Monate des Geschäftsjahres 1969 erfolgte planmässig. Der Umsatz liegt um rund 10 % über dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Auch der Auftrags- eingang liegt beträchtlich über dem Vorjahresvolumen, so dass mit einer weiteren Umsatzsteigerung für das Gesamt- jahr gerechnet werden kann.

Die Ertragsseite wird jedoch voraussichtlich nicht mit dem Umsatzzuwachs Schritt halten können, da die bereits einge- tretenen und noch zu erwartenden Kostensteigerungen auf dem Personal- und Sozialsektor sowie im Materialbereich — trotz weiterer Rationalisierungsmassnahmen — nicht voll aufgefangen werden können.

Kunstseiden AG, Wuppertal, expandiert weiter

An der von 1967 mit 34 500 t auf 53 000 t im Jahre 1968 gestiegenen Gesamtproduktion texturierter Garne in der Bundesrepublik war die Kunstseiden AG, das bedeutendste Texturierungsunternehmen Europas und Tochtergesellschaft der Glanzstoff AG, mit 15 400 t beteiligt. Der Umsatz des Unternehmens stieg gegenüber dem Vorjahr (230,4 Mio DM) um 26 % auf 290 Mio DM. Ohne den Systemwechsel im deutschen Umsatzsteuerrecht hätte die Steigerungsrate für 1968 sogar 31 % betragen.

Von den 106 000 t texturierter Garne, die 1968 in der EWG produziert wurden, entfällt die Hälfte allein auf die Bundesrepublik. Dass der Polyesteranteil mit 45 % (gegenüber 40 % 1967) weit über dem Weltanteil von 28 % liegt, schreibt man in Wuppertal einerseits den konsequenten Marketingbemühungen des Chemiefaserproduzenten für dieses jüngere Kind der Retortenfasern zu, andererseits der ungewöhnlich grossen Zahl potenter Unternehmen der Rundstrickerei in der Bundesrepublik.

Exportiert wurde vorwiegend in die EWG (23 %) — darunter etwa die Hälfte nach Holland. Ungefähr 80 % der Importe texturierter Garne kamen aus Holland, den USA, Italien und Frankreich.

Angesichts der expansiven Marktentwicklung reichten 1968 die Kapazitäten der KUAG nicht aus, um alle Anforderungen erfüllen zu können. Bis Ende des laufenden Jahres werden die Texturierungskapazitäten jedoch weiter ausgebaut werden, so dass bis Jahresende mit einer Jahresproduktion von 20 000 t gerechnet werden kann. An dem um 26 % gesteigerten Umsatz des Unternehmens waren die Polyestergarne (Diolen Iofft) mit mehr als 70 % beteiligt, und Inlandsgeschäft und Export expandierten 1968 in gleichem Masse. Kapazitätserweiterungen und der wachsende Geschäftsumfang machten weitere Kapitalerhöhungen notwendig, so dass sich die Eigenkapitalbasis von 8 Mio DM im Jahre 1963 auf 40 Mio DM im Jahre 1968 erhöhte. Die Zahl der Beschäftigten stieg im Jahre 1968 um ca. 24 % von 2750 auf 3400 Personen an.

Bestes Geschäftsergebnis seit Bestehen des Hauses Glanzstoff AG

Das beste Geschäftsergebnis in der nun 70jährigen Geschichte des Unternehmens konnte der designierte Nachfolger von Dr. E. H. Vits im Vorstandsvorsitz der Glanzstoff AG, Dr. Ludwig Vaubel, präsentieren. Die empfindlichen Einbusen der Rezessionsjahre 1966 und 1967 sind nicht nur wettgemacht, sondern bei weitem überkompensiert worden. Die günstige Entwicklung von Umsatz und Ertrag findet in der der Hauptversammlung vorgeschlagenen Gewinnverteilung deutlich Ausdruck. Als Ausschüttung an die Aktionäre ist eine Dividende von 18 % (Vorjahr 13 %) und ein Bonus von 2 % vorgesehen.

Wesentlicher Faktor zum günstigen Jahresergebnis für 1968 ist die starke Steigerung des Umsatzes (Glanzstoff-Gruppe: plus 22 % auf über 1,6 Mia DM, Stammhaus plus 25 %).

Bereits Mitte 1968 wurde die volle Ausnutzung aller Synthesekapazitäten erreicht. Neben der Umsatzentwicklung wurde das Ergebnis durch die Stabilisierung des Preisniveaus und den starken Kostenrückgang positiv beeinflusst. Bei den Kosten wirkte sich die Rationalisierung, die 1968 fortgeführt wurde, beträchtlich aus, so dass die erhöhte Produktion mit einem nahezu unveränderten Belegschaftsstand erreicht wurde. Wie beim Umsatz, so hat die Diolen-

Sparte auch an der Ertragssteigerung den höchsten Anteil. Die Investitionen der Glanzstoff-Gruppe haben sich 1968 im Vergleich zum Vorjahr auf 162 Mio DM verdoppelt und erreichten damit wieder die Höhe des Jahres 1966. Da im Jahre 1970 die Chemiefaserkapazität voraussichtlich um ca. 40 % höher sein wird als heute, werden die Investitionen 1969 noch zunehmen.

Der Ueberschuss des Unternehmens von 57 Mio DM (Vorjahr 37 Mio) wurde je zur Hälfte den Rücklagen zugeführt und zur Dividendenauszahlung vorgesehen.

Ueber die Zusammenarbeit AKU/Glanzstoff wird voraussichtlich an der Hauptversammlung vom 8. August 1969 Näheres zu erfahren sein.

Besuch von englischen Textildetaillisten in Zürich

Eine Gruppe von rund 40 englischen Textildetaillisten der «Menswear Association of Britain» besuchte kürzlich auf einer Europareise u. a. Zürich. Hier interessierten sie sich insbesondere für die Fabrikation und den Verkauf der Herrenkonfektion. Sie wurden dabei von der Firma PKZ Zürich betreut. Als erster Programmpunkt erfolgte eine Besichtigung der Wirkerei Rorbas AG. In einem ehemaligen Spinnereigebäude produziert die 1964 gegründete Firma pro Jahr rund eine Million Meter Jersey-Oberbekleidungsstoffe für Damen-, Kinder- und Herrenkonfektion. Der Hauptteil der Fabrikation liegt auf Rascheljersey. Der Rascheljersey im Herrensektor zeichnet sich gegenüber dem herkömmlichen Jersey durch leichteres Gewicht bei gleichem Volumen und keine Fadenzieheranfälligkeit aus. Nach einer Besichtigung der PKZ-Filiale, Bahnhofstrasse, Zürich, wurde den englischen Gästen von den beiden Chefs der Firma PKZ, Rudolphe und Walter Burger, der Fabrikationsbetrieb an der Bederstrasse, der rund 280 überwiegend weibliche Arbeitnehmer beschäftigt, vorgestellt. Die Konfektionierung erfolgt nach modernsten Fabrikationsmethoden, wobei, was Qualität und Mode anbetrifft, strenge Massstäbe angewandt werden. So gelingt es der Firma neben dem Eigenverkauf in den zahlreichen PKZ-Filialen, einen beträchtlichen Anteil der Produktion in 16 Länder zu exportieren. Eine historische Modeschau sowie aktuelle Modelle in «Diolen Loft for Gentlemen»-Geweben und «Leight Weights» rundete den Besuch der englischen Textildetaillisten ab.

J. M.

Gessner & Co. AG, Wädenswil

Die kürzlich durchgeführte Generalversammlung der Seidenstoffweberei Gessner & Co. AG in Wädenswil beschloss, die Dividende von 4 % auf 5 % zu erhöhen sowie die Statuten in einigen Belangen der Neuzeit anzupassen. Die Firma lautet fortan: Gessner AG.

Der Beschäftigungsgrad war in allen Abteilungen der modischen Kleider-, Krawatten- und Dekorationsstoffherzeugung recht lebhaft, und die Fakturausgänge haben nochmals um 13 % zugenommen. Der prägnanteste Umsatzzuwachs entfällt dabei auf das besonders exportorientierte Geschäft der synthetischen Krawattenstoffherzeugung. Auf verschiedenen Märkten hat sich die Schrumpfung der Ertragsmarge im Falle von Grossaufträgen fortgesetzt und lässt sich nur durch eine weitere Rationalisierung der Produktion und Uebergang vom Zwei- zum Dreischichtenbetrieb auffangen.

Ein bedeutender Schritt in dieser Richtung ist mit der Inbetriebsetzung von weiteren schützenlosen Webmaschinen, die während vollen 24 Stunden im Einsatz stehen, getan worden.

Dem Anwendungsbereich sind indessen noch Schranken gesetzt. Ohne eine gezielte Sortimentsstraffung und die sehr ins Gewicht fallenden Investitionen bei den Maschinen, Einrichtungen und im Innenausbau wäre die Konstanzhaltung der Betriebskosten als Rationalisierungserfolg nicht denkbar gewesen.

Fremdarbeiterplafonierung als Produktionshemmnis

Die Sicherstellung eines qualifizierten Personals für den Tag- und Nachtbetrieb gehört, trotz materiellen Besserstellungen, zu den am allerschwersten zu lösenden Zukunftsproblemen. Der fortgesetzte Abbau der für die Textilindustrie zur Tradition gewordenen Fremdarbeiterbestände hat denn auch bewirkt, dass Nachbestellungen für saisongebundene Nouveautés des öftern nicht mehr rechtzeitig eingeplant werden können und im Ausland Verärgerung und Unverständnis hervorrufen. Dadurch entgeht der Industrie die Ernte für den gehabten Aufwand in der Kreation, Musterung, für Dessinkarten usw.

Bedauerlich ist die Starrheit der bundesrätlichen Beschlüsse, die keine Rücksicht darauf nimmt, was an Mitteln für den technischen Fortschritt in den letzten Jahren alles investiert worden ist zur fortgesetzten Modernisierung des Produktionsapparates.

Zuversichtliche Beurteilung der Zukunft

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates, M. Isler, liess keinen Zweifel darüber, dass der Unternehmung noch weitere sehr grosse Aufgaben bevorstehen. Verbesserte Arbeitsbedingungen durch weitere Vollklimatisierung, Ausbau der Sozialleistungen, moderne Wohnungen usw. sollen dazu beitragen, das Image der Industrie zu verbessern, um nach und nach den Zugang zum Schweizer Arbeitsmarkt wieder finden zu können.

Eine allgemeine Konjunkturbelebung in der Textilindustrie des In- und Auslandes lässt bei einigermaßen stabilen wirtschaftspolitischen Bedingungen erwarten, dass die Aussichten für das laufende Jahr als durchaus positiv beurteilt werden können.

Literatur

Berechnungen im Texpssystem — von Dipl.-Gwl. J. Reissig. Als Berufsschullehrbuch anerkannt. VEB Fachbuchverlag, Leipzig 1969, 1. Auflage, 68 Seiten, 14,7 × 21,5 cm, Broschur OM 2.25.

Es handelt sich bei dieser Veröffentlichung um ein Programm zum Erlernen der Feinheitsberechnungen von Garnen, Seiden und Zwirnen in Titer Tex. Die Lernschritte sind darauf ausgerichtet, sowohl die Feinheit aus dem Verhältnis von Masse und Länge des Fadens zu errechnen, als auch die verschiedenen Feinheiten des Texpssystems untereinander umzurechnen.

Leserkreis: Fachleute der gesamten Textilindustrie.

Steuern und Wettbewerb im internationalen Handel — von lic. oec. Walter Brodmann, Separatdruck Nr. 45 aus «Stimmen zur Staats- und Wirtschaftspolitik», herausgegeben von der Gesellschaft zur Förderung der schweizerischen Wirtschaft, Postfach 287, 8027 Zürich.

Diese Schrift ist der Gegenstand einer fundierten und aufschlussreichen Untersuchung. Im Mittelpunkt steht die Frage, ob und inwieweit von Land zu Land unterschiedliche Anteile

der direkten und indirekten Steuern Wettbewerbsverfälschungen im grenzüberschreitenden Warenverkehr hervorrufen können. Mit überzeugenden Argumenten gelangt der Verfasser zum Schluss, dass Produzenten aus Ländern mit vorwiegend direkter Besteuerung gegenüber Konkurrenten in Staaten mit dem Schwergewicht auf den indirekten Steuern, hauptsächlich der Umsatzbesteuerung, rein fiskalisch bedingte Preisnachteile in Kauf nehmen müssen. Die schweizerische Wirtschaft sieht sich infolge des immer weiteren Ueberhandnehmens der Verbrauchsbesteuerung in ganz Europa und des Fortschreitens des integrationsbedingten Zollabbaus mit diesen Problemen in zunehmendem Masse konfrontiert, weshalb auch die Steuerpolitik vermehrt unter dem Blickwinkel der Wettbewerbswirkungen als unter jenem der Einkommensverteilung betrachtet werden sollte. Als Nutzenanwendung ergibt sich daraus, wie W. Brodmann schlüssig darlegt, die konkrete Forderung, die Mittel zur Deckung des künftigen Finanzbedarfs möglichst ausschliesslich durch einen Ausbau der indirekten Steuern, vor allem durch eine verstärkte Ausschöpfung der Warenumsatzsteuer, zu beschaffen.

Messtechnische Ermittlung der Autokorrelationsfunktion an Faserlängsverbänden — von Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Walther Wegener, F. T. I. und Dipl.-Ing. Günter Feier, Institut für Textiltechnik der Rhein.-Westf. Techn. Hochschule Aachen. 48 Seiten, 29 Abbildungen, 2 Tabellen, DM 30.80.

Zur Beschreibung der Ungleichmässigkeit von Faserlängsverbänden lassen sich drei Kennfunktionen bilden: die Längenvariationsfunktion, die Spektrumsfunktion und die Autokorrelationsfunktion. In der vorliegenden Abhandlung wird zunächst die Autokorrelationsfunktion definiert und auf ihre Brauchbarkeit für die Beurteilung der Ungleichmässigkeit von Faserlängsverbänden untersucht. Eingehend werden die verschiedenen Verfahren behandelt, nach denen die Autokorrelationsfunktion bestimmt werden kann. Ein besonderes Gewicht wird dabei auf die Verwendbarkeit der Verfahren in der praktischen Messtechnik gelegt. Mittels eines Korrelationsrechners werden Masseschwankungen von Baumwollgarnen untersucht, und es zeigt sich, dass die Autokorrelationsfunktion ein empfindliches Messverfahren insbesondere für periodische und quasiperiodische Garnungleichmässigkeiten darstellt. Das Messverfahren ist bei dem verwendeten Korrelationsrechner weitgehend automatisiert, was die Verwendung der Autokorrelationsfunktion insbesondere bei Prüfungen von Garnen und Zwirnen im Prüflabor ermöglicht.

Einsatz von Bastfasergarnen in der Wirkerei — von Dipl.-Ing. Rudolf Otto, Forschungsinstitut für Bastfasern e. V., Bielefeld. 24 Seiten, 4 Abbildungen, 6 Arbeitspläne, DM 16.10. Westdeutscher Verlag Opladen.

Die Leistung bei der Fertigung textiler Flächengebilde wird von den Garnverarbeitungseigenschaften und den angewandten Fertigungsverfahren bestimmt. Dem klassischen Webverfahren sind in der erreichbaren Leistung als Folge der angewandten Technik für die Schusseinbringung Grenzen gesetzt. Günstigere Produktionsverhältnisse sind bei der Herstellung der Maschenwaren gegeben, da hier die kurzen Amplituden der bewegten Arbeitselemente höhere Geschwindigkeiten zulassen.

Die bei hoher Festigkeit geringe Dehnung der Leinengarne sowie ihre charakteristische Ungleichmässigkeit und Unreinheit hatte die Verwendung von Leinengarnen für Maschenwaren bisher wenig erfolgreich erscheinen lassen. Das Forschungsinstitut für Bastfasern, Bielefeld, hat in einer syste-

matischen Untersuchungsarbeit überprüft, welche Voraussetzungen für den Einsatz von Leinengarnen auf dem Maschensektor erfüllt werden müssen, um zu befriedigenden Leistungen zu kommen. Die erzielten Ergebnisse zeigen für die Herstellung von gewirkten Halbleinen-Gebrauchswaren Produktionszahlen, die der 15- bis 20fachen Leistung moderner Webmaschinen entsprechen, wobei allerdings die Verwendung relativ guter Garnqualitäten erforderlich erscheint.

Zur Entwicklung von Prüfmethode für die Bestimmung der Pflegesymbole «Chemischreinigen» – von Dr. rer. nat. Dietrich Lenz, Text.-Ing. Ruth Merten und Text.-Ing. Heinrich Kreipe, Forschungsstelle Chemischreinigung e. V., Krefeld. 24 Seiten, DM 11.95.

Die zur Werterhaltung von Textilien als notwendig anerkannte Pflegekennzeichnung ist nur dann sinnvoll, wenn die Symbole den tatsächlichen Pflegeeigenschaften der Ware zuverlässig entsprechen. Dazu bedarf es der Festlegung geeigneter Prüfmethode. Für das Verhalten textiler Erzeugnisse bei einer späteren Chemischreinigung spielt nach herkömmlicher Ansicht vor allem die Art des jeweils verwendeten Lösungsmittels eine Rolle, und deshalb beziehen sich die wenigen vorgesehenen Kennzeichen, d. h. die mit einem Kreis versehenen Buchstaben A, P und F, zunächst nur auf den Lösungsmittel-Einsatz. Eine solche Auskunft ist jedoch nicht erschöpfend, denn der gesamte Chemischreinigungsprozess umfasst eine ganze Reihe von Bedingungen, deren Einfluss auf das Reinigungsgut der eigentlichen Lösungsmittel-Wirkung nicht zu vernachlässigen ist. Dieser Tatsache hinreichend gerecht zu werden, ist recht schwierig, wenn die betreffende Prüfung als Laborverfahren durchgeführt werden soll. Manche Gesichtspunkte, die für jeden, der ständig mit Pflegekennzeichen zu tun hat, von Interesse sein dürften, erläutert der vorliegende Bericht. Er schildert die in jahrelangen Bemühungen unter wesentlicher Beteiligung der FCR erzielten Fortschritte bei der Ausarbeitung einer den Praxis-Verhältnissen weitgehend angeglichenen Prüfung zu der vorläufig letzten Fassung einer für die Belange der Pflegekennzeichnung erforderlichen 3-Stufen-Methode. Wenn gleichzeitig betont werden muss, dass die Lösungsmittellechtheit einer Färbung nur einen Teil des komplexen Begriffs «Chemischreinigungsbeständigkeit» ist, so geschieht dies unter Hinweis auf die künftig zu bewältigenden Aufgaben.

Firmennachrichten

(Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt)

Carl Weber & Co., in Zürich 1, Kommanditgesellschaft. Neu sind als Kommanditäre in die Gesellschaft eingetreten Alfred Illi und Heinz Bernhard. Beiden Genannten ist Kollektivunterschrift zu zweien erteilt; ihre Prokuren sind erloschen. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Karl Fritz Sturzenegger. Der Geschäftsbereich wird neu wie folgt umschrieben: Handel mit Garnen, Zwirnen und Tüchern.

Christian Fischbacher Co., in St. Gallen, Fabrikation und Handel von Geweben und Garnen, Kommanditgesellschaft. Die Prokuren von Mathias Brandt und Ernst Tschumper sind erloschen. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an Max Baumann und Rudolf Koller.

Kammgarnspinnerei Langenthal AG, in Langenthal, Herstellung von Kammgarnen und verwandten Erzeugnissen sowie

Handel mit solchen. Kollektivprokura wurde erteilt an Edwin Kunz und Max Jaeggi.

Willy Grob AG., bisher in Zürich. An der Generalversammlung vom 27. Februar 1969 wurde der Sitz der Gesellschaft nach Eschenbach SG verlegt. Zweck ist: Herstellung und Vertrieb von Webereizubehör. Der Verwaltungsrat besteht aus 1 oder mehreren Mitgliedern. Ihm gehören an: Willy Grob, von Obstdalen, in Uitikon a. A.; er wurde zum Präsidenten ernannt und führt anstelle Einzel- nun Kollektivunterschrift zu zweien. Neu wurde in den Verwaltungsrat gewählt: Hans Gadiant, von Mels, in Eschenbach SG, mit Kollektivunterschrift zu zweien. Kollektivunterschrift zu zweien wurde erteilt an Hans Geissmann, von Hägglingen AG, in Jona.

H. Ernst & Cie. AG, in Aarwangen, Fabrikation und Handel mit Wollgarnen und verwandten Artikeln, insbesondere Uebernahme der bisherigen Kommanditgesellschaft «H. Ernst & Cie». Die Unterschrift von Direktor Marcel Lang ist erloschen. Kollektivprokura wurde erteilt an Stefan Auerbach.

Pfenninger & Cie. AG, in Wädenswil, Betrieb einer Tuchfabrik usw. Dr. Albert Hörni, Emil Hauser-Schwarzenbach, Hermann Sträuli, Jürg Jegher-Pfenninger und Dr. Albert Genner sind aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; die Unterschrift des Erstgenannten ist erloschen. Ferner ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden Kars Perschak; er führt jedoch weiter Kollektivunterschrift zu zweien. Neu sind in den Verwaltungsrat gewählt worden: Dr. iur. Eugen Isler, von und in Zürich, als Präsident mit Einzelunterschrift, sowie, ohne Zeichnungsbefugnis, Felix Fumasoli, von Zürich und Cadro, in Balgach; Paul O. Rutz, von Nesslau, in Meilen; Hans Ulrich Steinmann, von St. Gallen, in Uetikon am See, und Franz Purtschert, von Pfaffnau, in Horgen.

Schweizerische Seidengazefabrik AG, Zweigniederlassung in Thal, mit Hauptsitz in Zürich. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an Hans Herzog.

Triatex International AG für textile Forschung und Entwicklung, in Zürich 5, Erwerb und Verwertung von Verfahrens- und Schutzrechten usw. Die Unterschrift von Dr. Werner Kunz ist erloschen. Dr. Martin Schwemmer, bisher stellvertretender Direktor, ist zum Direktor ernannt worden und führt weiter Kollektivunterschrift zu zweien. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Hans Bors.

E. Kistler-Zingg AG, Teppichfabriken, in Reichenburg. Gemäss öffentlich beurkundetem Errichtungsakt und Statuten vom 18. April 1969 besteht unter dieser Firma eine Aktiengesellschaft. Sie bezweckt die Fabrikation von, den Handel mit und den Verkauf von Teppichen, Textilien, Bodenbelägen, Filzen, Isolations- und Polstermaterialien. Gemäss Sacheinlagevertrag vom 18. April 1969 und Uebernahmebilanz per 28. Februar 1969 übernimmt die Gesellschaft Aktiven und Passiven der bisherigen Einzelfirma «E. Kistler-Zingg, Textilwerk und Teppichfabrik», in Reichenburg. Der Verwaltungsrat besteht aus 1 bis 5 Mitgliedern. Ihm gehören an: Eugen Kistler-Zingg, Präsident; Doris Kistler-Zingg, Vizepräsidentin; Eugen Kistler-Schwitzer und Roland Kistler, alle von und in Reichenburg. Der Präsident und die Vizepräsidentin führen Einzelunterschrift. Kollektivprokura zu zweien führen Eugen Kistler-Schwitzer, Roland Kistler sowie Rudolf Dschulnigg, von Sitterdorf, in Lachen, und Dr. Robert Kistler, von Reichenburg, in Niederurnen.

Weberei Walenstadt, in Walenstadt, Aktiengesellschaft. Kollektivprokura zu zweien wurde erteilt an Edwin Leiser, von Grossaffoltern, in Walenstadt.



**Vereinigung
Schweizerischer Textilfachleute
und Absolventen
der Textilfachschule Wattwil**

Besuchstag der Textilfachschule Wattwil

Samstag, den 5. Juli 1969

findet die traditionelle öffentliche Besichtigung
der Textilfachschule statt

10.00 — 12.00 Uhr

13.30 — 16.30 Uhr

Es sind hierzu alle VST-Mitglieder sowie weitere In-
teressenten an unserer Schule herzlich eingeladen.

Organisierte Führungen:

10.30 Uhr, 14.00 und 15.00 Uhr

Die Direktion der Textilfachschule Wattwil

Adolf Zollinger 65jährig

Vorstand und Mitglieder der VST gratulieren ihrem Ehren-
präsidenten, Herrn Adolf Zollinger, Lichtensteig, zu seinem
65. Geburtstag, den er am 31. Mai 1969 bei bester Gesund-
heit und voller Tatkraft im Kreise seiner Familie feiern
konnte.



Der Jubilar wurde in Gossau im Kanton Zürich geboren.
Seine erste Jugendzeit verbrachte er im wildromantischen
Sernftal, wo sein Vater Maschinist der neu eröffneten Sernf-
talbahn war. Früh musste Adolf den Ernst des Lebens ken-
nen lernen, da er schon mit acht Jahren seinen Vater verlor.
Nach Gossau zurückgekehrt, besuchte er dort die Primar- und
Sekundarschule und anschliessend daran begann bereits
seine Textilerlaufbahn, indem er in der Maschinenfabrik Rüti
als Lehrling eintrat. Fleiss und Ausdauer verhalfen ihm 1924
zu einem erfolgreichen Abschluss seiner Lehre als Maschi-
nenkonstrukteur.

Seine Praktikantenzeit absolvierte Adolf Zollinger in Deutsch-
land, Belgien und Holland. Im Jahre 1925 besuchte er die
Textilfachschule in Wattwil. Der heute 99jährige Alt-Direktor
Frohman hat Adolf Zollinger, als einen seiner besten Schü-
ler, in guter Erinnerung. Das abgeschlossene Textilstudium
führte den Jubilaren wieder zur Maschinenfabrik Rüti zu-
rück und von dort ins Ausland. Bei der Firma Hardtmann in
Münster im Elsass erkannte man die Fähigkeiten des jungen
Textiltechnikers und engagierte ihn als Leiter des Betriebes,
dem er während acht Jahren vorstand. Gegen Ende der
Krisenzeit, im Jahre 1938, kehrte Adolf Zollinger in seine
Heimat zurück und übernahm die Leitung der Sankt-
Galler Feinwebereibetriebe, der heutigen Stoffel AG. Herr
Zollinger ist als markante Persönlichkeit in Textilkreisen
weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Sein unermü-
dliches Schaffen, sein technisches Können und seine Führer-
fähigkeit brachten seiner Firma grossen Nutzen. In Aner-
kennung seiner geleisteten Dienste wurde er zum Vizedirek-
tor ernannt.

In Lichtensteig nimmt Herr Zollinger schon seit Jahren stets
regen Anteil am öffentlichen Geschehen. Seit mehreren
Amtsperioden wirkt er als Schul- und Kirchenrat und beim
Bau der neuen Kirche als Präsident der Baukommission.
Das Lehrlingswesen in der Textilindustrie liegt ihm ganz be-
sonders am Herzen, ebenso die Weiterbildung der Textil-
fachleute.

Ehrenpräsident Adolf Zollinger, der heute auf eine über
40jährige Mitgliedschaft bei der VST, Vereinigung Schweize-
rischer Textilfachleute, zurückblicken kann, wurde 1955 zum
Präsidenten gewählt. Während seiner 12jährigen Amtszeit
hat die VST eine steil aufsteigende, positive Entwicklung
durchgemacht. Unter seiner Präsidentschaft wurde die Fort-
bildung der Mitglieder durch Kurse, Vorträge, In- und Aus-
landsexkursionen gefördert und vertieft. Mehr als verdient,
wurde er, bei seinem Rücktritt von der Leitung der VST,
im Jahre 1967 zum ersten Ehrenpräsidenten der Vereinigung
Schweizerischer Textilfachleute ernannt.

Alle seine Freunde, seine Mitarbeiter, der Vorstand und die
Mitglieder der VST wünschen dem Jubilaren viel Glück und
Gesundheit und noch viele inhaltsvolle und segensreiche
Jahre in seiner Tätigkeit.

R. W.

Konstituierung des VST-Vorstandes

In Anschluss an die Generalversammlung in St. Gallen trat
der neugewählte Vorstand am 2. Mai 1969 zu seiner ersten
Sitzung zusammen. Ausser den üblichen Vorstandsgeschäf-
ten war die Konstituierung ein Haupttraktandum. Diese zeigt
heute folgende Zusammensetzung:

Präsident: Robert Wild, Zug

1. Vizepräsident (zugleich Exkursionskomitee):
Bernhard Mauch, Lichtensteig

2. Vizepräsident (zugleich Korrespondenzaktuar):
Werner Hurter, Küsnacht

Aktuar: Fritz Streiff, Aathal

Kassier: Ulrich Facklam, Frenkendorf

Redaktion: Dr. Hans Rudin, Rüschlikon

Mutationen: Hans-Rudolf Zimmermann, Vorderthal

Ausbildungskomitee: Ernst Wegmann, Dir., Wattwil; Albert
Bachmann, Mels; Armin Geiger, Chur

Exkursionskomitee: Jürg Nef, St. Gallen; Vital Kessler, Tug-
gen; Jörg Baumann, Langenthal

Ein zeitgemässes Seminar

Auf Einladung der VST führte die Weinmüller Textilunternehmensberatung AG, Rapperswil, in der Textilfachschule Wattwil am 7. und 8. Mai ein Seminar über

«Neuzeitliche Kostenrechnung in der Textilindustrie»

durch. Die Veranstaltung war ausserordentlich gut besucht, und die über 100 Teilnehmer hatten Gelegenheit, sich mit den Fragen einer neuzeitlichen Kostenrechnung vertraut zu machen.

Den Referenten, Herrn K. Weinmüller, Unternehmensberater BDU, und Herrn J. Arlitt, Direktor der Weinmüller Textilunternehmensberatung AG, Rapperswil, ist es dabei gelungen, den ausserordentlich vielseitigen Stoff in eindrucksvoller und instruktiver Weise zu interpretieren. Dabei kam klar zum Ausdruck, dass die Aufgabe einer modernen Kostenrechnung nicht mehr primär dem Zweck zu dienen hat, «historisches Zahlenmaterial» eines vergangenen Zeitraumes zusammenzutragen und auf möglichst viele Kostenarten und Kostenstellen aufzuteilen. Vielmehr sahen die Referenten die Hauptaufgabe der Kostenrechnung darin, dem einzelnen Unternehmen kurzfristige Führungsunterlagen zu vermitteln, welche es in die Lage versetzen, eine primär vom Markt her inspirierte Sortiments-, Kosten- und Leistungs politik praktisch durchzuführen.

Wenn auch ein zweitägiges Seminar nicht ausreicht, ein so aktuelles Thema völlig auszuleuchten, so wurde doch das Wesentliche gesagt und mit einer umfangreichen Dokumentation unterstützt, die es den einzelnen Teilnehmern erlaubt, sich zu Hause nochmals mit dem Gesagten auseinanderzusetzen. Sehr wesentlich erscheint, dass die Firma Weinmüller AG neue Akzente gesetzt hat.

Davon ausgehend, dass eine klare Definition von Kostenartengruppen auch eine eindeutige Zurechnung auf Leistungsgrundlagen ermöglicht, wurde die Leistungswirtschaft als unbedingte Voraussetzung für eine aussagefähige Kostenrechnung gefordert. Alle Kosten werden schliesslich — so wurde ausgeführt — in irgendeiner Form durch einen Verbrauch an Zeit ausgelöst. In diesem Zusammenhang ist erläutert worden, welche Arten von Zeitaufwand mit welchen Kostenarten korrespondieren und wo eine Korrelation besteht. Vor allen Dingen wurde eindrucksvoll auf die fundamentalen Unterschiede zwischen produktionsmengenabhängigen und beschäftigungsabhängigen Kosten hingewiesen.

Dem Beobachter erschien als weiteres wichtiges Moment, dass die erläuterte Kosten- und Leistungsrechnung sich besonders auch mit dem Bereich der von der Sortiments- und Unternehmensstruktur bedingten «strukturabhängigen Kosten» befasst. Nach Ansicht der Firma Weinmüller AG wird in der Zukunft mehr und mehr die Frage der Rentabilität des einzelnen Unternehmens auf diesem Sektor entschieden werden.

Anhand eines praktischen Beispiels ist dann die eigentliche Methodik der Kalkulation erläutert worden, was sicher für viele Teilnehmer von besonderem Wert war. Dabei kam klar zum Ausdruck, welche Gefahren in der vielfach noch heute praktizierten klassischen Zuschlagskalkulation liegen, da diese den entscheidenden Faktor des Verbrauchs an Primärkapazitäten für die Herstellung einer bestimmten Produktionsmenge eines bestimmten Erzeugnisses nicht berücksichtigt, was zwangsläufig zu unternehmerischen Fehlentscheidungen führen muss.

Mit Beifall und Zustimmung wurden die richtungsweisenden Ausführungen der Vortragenden quittiert. Es wäre nun sicher zu wünschen, dass bei einer anderen Gelegenheit der ge-

samte Problemkreis einmal speziell für das Management unserer Textilbetriebe behandelt werden sollte. Dieser Wunsch wurde auch von einer Reihe der teilnehmenden Sachbearbeiter geäussert.

Wir sind der Meinung, dass dieses Seminar ganz wesentlich zu der Erkenntnis beigetragen hat, dass ein modernes und fortschrittliches Unternehmen sich noch mehr als bisher auch die Möglichkeiten einer modernen Kostenrechnung zunutze machen muss, um den wachsenden Anforderungen, mit welchen sich die für die Unternehmen Verantwortlichen konfrontiert sehen, mit klaren Konzeptionen begegnen zu können.

Firmennachrichten

(Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt)

Setafil AG, in Zürich 2, Fabrikation von und Handel in Textilien aller Art usw. Robert Rüegg-Lutz ist infolge Todes aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Neu ist als Mitglied des Verwaltungsrates und zugleich als Präsidentin desselben mit Einzelunterschrift gewählt worden: Hanny Rüegg-Lutz, von Zürich und Bauma, in Zürich. Ferner sind neu in den Verwaltungsrat mit Einzelunterschrift gewählt worden: Ernst Merz und Eugen Hildebrand; ihre Prokuren sind erloschen.

Seidenweberei Filzbach Vertriebs AG, in Zürich 3, Handel mit textilen Flächengebilden für jegliche Marktbedürfnisse usw. Walter Baer, Mitglied des Verwaltungsrates, ist nun Delegierter desselben und führt weiter Einzelunterschrift. Kollektivprokura ist erteilt an Karl Jehle, von Schaffhausen, in Zürich; er zeichnet ausschliesslich mit dem Verwaltungsratspräsidenten Paul Illi oder dem Delegierten des Verwaltungsrates Walter Baer, welche ihrerseits weiter Einzelunterschrift führen.

Zellweger AG, Apparate- und Maschinenfabriken Uster, in Uster. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Jürg Schneller, von Felsberg, in Stäfa; Carlo Corbella, von Crana, in Rapperswil SG; Werner Langhart, von Oberstammheim, in Uster; Kurt Piechocki, von Basel, in Uster; Klaus Haberkern, deutscher Staatsangehöriger, in Uster, und Dieter Hoffmann, französischer Staatsangehöriger, in Uster.

Kammgarnweberei Bleiche AG, in Zofingen, Betrieb einer Kammgarnspinnerei, -weberei und -ausrüsterei sowie Vertrieb der Erzeugnisse dieser Unternehmen. An der Generalversammlung vom 13. Februar 1969 wurden die Statuten geändert. Die Firma lautet nun: **Bleiche AG, Zofingen**.

Werner Nef AG, in Urnäsch. Gemäss öffentlich beurkundetem Errichtungsakt und Statuten vom 31. März 1969 besteht unter dieser Firma eine Aktiengesellschaft. Zweck: Betrieb einer Zwirnerei und Handel mit Garnen. Die Gesellschaft tritt in alle Rechte und Pflichten der bisherigen Einzelfirma «Werner Nef», in Urnäsch, ein, rückwirkend auf den 1. Januar 1969. Der Verwaltungsrat besteht aus einem oder mehreren Mitgliedern. Ihm gehört als einziges Mitglied mit Einzelunterschrift an: Werner Nef, von und in Urnäsch. Geschäftsdomizil: Kronbach.

Aktiengesellschaft der Spinnereien von Heinrich Kunz, in Windisch, Betrieb von Baumwollspinnereien und -zwirnereien. Kollektivprokura ist erteilt worden an Hans Rudolf Grunder, von Vechigen BE, in Windisch.



**Verein ehemaliger
Textilschüler Zürich
und Angehöriger
der Textilindustrie**

Orientierungskurs über die Sulzer-Webmaschine

Sind wohl alle 41 Kursteilnehmer am 14. und 15. Februar mit der Ueberzeugung nach Oberwinterthur gereist, hier nicht nur einen Einblick in die Materie der SWM zu erhalten, sondern auch noch etwas Neues über den Stand und die Entwicklung dieser Maschine zu erfahren? — Die Aeusserungen von nicht wenigen Teilnehmern liessen mehr oder weniger offen erkennen, dass man der SWM eine gewisse Skepsis entgegenbrachte. Wie arbeitet diese schützenlose Webmaschine? Wird man uns wohl nur die «Sonntagsstube» zeigen? Was kann alles auf «Sulzer» gewoben werden? So und ähnlich lauteten die Fragen, auf die man eine klare Antwort erwartete.

Sicher waren es nicht nur das grosse Wissen des gut geschulten Instruktionspersonals, sondern auch die wirklich verblüffenden Leistungen der SWM selber, welche im Verlaufe des Kurses auch die letzten Zweifel an den Einsatzmöglichkeiten dieser Maschine zum Verschwinden brachten. Es ist erstaunlich, wie es in nur wenigen Jahren möglich wurde, die SWM weiter auszubauen und zu verfeinern, um ihr damit weitere Einsatzgebiete zu öffnen. Man darf wohl ohne Uebertreiben sagen, dass es in nicht allzuferner Zukunft möglich sein wird, fast sämtliche gebräuchlichen Webwaren auf der SWM herzustellen.

Als willkommene Ueberraschung wartete in der Betriebskantine für alle Kursteilnehmer an diesem rauhen Februar-morgen eine Tasse Kaffee. Ohne Zweifel wurde dieser noch nicht verdiente «Znüni» gerne angenommen. Mit einleitenden Worten begrüsst Herr Vizedirektor Leutert von der Firma Sulzer und Herr Bollmann, Präsident der UK, die ansehnliche Gästeschar. Die reichlich eingegangenen Anmeldungen bewiesen das grosse Interesse, das man überall in der Textilindustrie der SWM entgegenbringt.

Vorsehen mit einem grundlegenden Ueberblick über die gesamte Organisation des Kurses, konnte man nun ins Textilmaschinen-Entwicklungszentrum hinüberwechseln und mit der eigentlichen «Arbeit» beginnen. Ein interessantes Referat von Herrn Lüber schilderte uns eingehend die Geschichte, die Entwicklung der verschiedenen Maschinentypen sowie die wichtigsten Einsatzmöglichkeiten der SWM. Aufgeteilt in kleine Arbeitsgruppen, konnte man jetzt an das eigentliche Studium der SWM herantreten. Anhand von Modellen und Einzelaggregaten war es möglich, die Arbeitsweise der SWM, die ja von allen konventionellen Schusseintragssystemen stark abweicht, genau zu verfolgen. Hier zeigte es sich ganz besonders, wie die Maschine bis ins letzte Detail gut durchdacht ist, um im praktischen Einsatz allen Ansprüchen genügen zu können. Nachfolgend sollen einige wichtige Eigenschaften und Besonderheiten der SWM, die eingehend studiert wurden, kurz erwähnt werden.

Schusseintrag

Die Art des Schusseintrages ist zweifellos das wesentlichste Merkmal der SWM. Mit dem ca. 9 cm langen und 40 g schweren, geschossähnlichen Greiferschützen lassen sich bis anhin nicht erreichbar gewesene Schusseintragsleistun-

gen erreichen. Der Schussfaden wird von einer ortsfesten, grossen Kreuzspule abgezogen, somit Wegfall der zeitraubenden Schusspulerei. Weitere wichtige Vorteile sind: kleineres Webfach und keine Beschädigung der Kettfäden, da der Schütze durch eine rechenförmige Stahlführung gleitet.

Abschussmechanismus

Bei der SWM finden wir nicht mehr die herkömmlichen Peitschen, welche die Schützen durchs Webfach schlagen; an ihre Stellen ist der Torsionsstab getreten. Sobald die gespeicherte Kraft im gespannten Torsionsstab gelöst wird, kehrt dieser mit hoher Geschwindigkeit in seine Ruhestellung zurück und beschleunigt über die Schlägerwelle den Schlaghebel und das Schlagstück, welches seinerseits nun den Schützen abschiessst.

Ladentrieb

Während des Schützenlaufes befindet sich die Lade in Ruhestellung. Bei der SWM steht für die Anschlagbewegung nur sehr wenig Zeit zur Verfügung. Die schnellen Bewegungen ergeben aber auch bei der geringen Masse der Weblade einen starken Anschlag, der auch hohe Schussdichten erlaubt.

Bildung des Webfaches

Die Fachbildung kann entweder durch Exzenter- oder durch Kartenschaftmaschinen (neuerdings auch mit Jacquardmaschinen) gesteuert werden. Es muss nicht besonders erwähnt werden, dass die hohen Tourenzahlen auch entsprechend geeignete Schaff- und Jacquardmaschinen verlangen. Die Schafffachbildeaggregate sind in Tieflage montiert, und die Schäfte werden von unten her angetrieben.

Farbwechsel

Bei den Mehrschussmaschinen erfolgt der Farbwechsel bei der Uebergabe des Schussfadens an den Greiferschützen. Die Steuerung erfolgt mit einer Nockenkette bei der Exzenter-schaftmaschine oder mit den Papierkarten, wenn Schaffmaschinen zur Verfügung stehen.

Trennleistenleger

Mit den Trennleistenlegern lassen sich auf breiten Maschinen auch mehrbahnige Gewebe mit einwandfreien Einlegekanten herstellen. Es ist somit nicht notwendig, Dreherfäden einzuweben, um ein Ausfransen der Leisten zu verhindern. Bei richtiger Einstellung können Webkanten erzielt werden, die selbst von einem Fachmann nur bei genauerem Untersuchen als SWM-Einlegekanten identifiziert werden können.

Wareschaltung

Die SWM ist mit positiver Wareschaltung ausgerüstet, und mit den Wechselrädern lassen sich Schussdichten zwischen 3,6 und 91 Fd. je Zentimeter kombinieren.

Maschinentypen und Leistung

Alle SWM sind auf dem Baukastensystem aufgebaut, was bei einem grundlegenden Modewechsel eine gute Anpassungsfähigkeit erlaubt. Die Arbeitsbreiten liegen zwischen 2,16 m und 3,89 m, die entsprechenden Tourenzahlen schwanken zwischen 195 und 300 U/min; dies entspricht Schusseintragsleistungen von 540—760 m/min.

Die Wartung der SWM ist auf ein Minimum beschränkt; stark beanspruchte Antriebe laufen im geschlossenen Oelbad. Alle Maschinenbewegungen sind gut abgesichert und gewährleisten ein präzises Abstellen bei auftretenden Störungen.

Es ist klar, dass diese optimalen Leistungen nur erzielt werden können, wenn Kette und Schuss äusserst sorgfältig

vorbereitet werden. Bei der Kette ist es nicht nur die Qualität des Materials, sondern auch das Wählen der richtigen Schlichteart, welche die Leistungen wesentlich beeinflussen kann. — Der Herstellung der Schussgarnvorlagen muss aber ganz besondere Beachtung geschenkt werden, will man die Vorteile der SWM wirklich voll ausnutzen.

Mit ganz besonderem Interesse verfolgten alle Kursteilnehmer den Fastax-Film, der im Zeitlupentempo alle wichtigen Bewegungsabläufe der SWM zeigte. Selbst am langsam laufenden Modell kann man ja nicht den ganzen Abschussmechanismus und den Schützenflug genau beobachten. Nur mit Hilfe eines langsam laufenden Films, aber trotzdem mit vielen Aufnahmen, ist es möglich, die absolut präzise Arbeitsweise der SWM zu beobachten. Selbst wenn an einer Maschine in der Mitte der Gewebbahn auf ca. 30 cm Länge der Stahlführungskamm entfernt wird, weicht der Schütze nicht im geringsten von seiner Flugbahn ab und tritt wiederum in den Führungsrechen ein.

Ein Rundgang durch die verschiedenen Abteilungen vermittelte einen guten Einblick in das Einsatzgebiet der SWM. Selbstverständlich kann man immer noch einen Cretonne auf einer Sulzer-Webmaschine weben, aber auch ausgesprochen «heikle» Sachen, wie Popeline, Voile oder Marquissette-Dreher, lassen sich herstellen, ja sogar eine Polypropylene-Folie als Kettvorlage kann zu einem Trägergewebe für Tufted-carpets verwoben werden. — Anhand einer reichen Gewebeauswahl, welche im Musterzimmer zur kritischen Prüfung bereit lag, konnte man sich auch über die Qualität der auf SWM entstandenen Produkte überzeugen. Da war nun praktisch jedes Gebiet mit guten Beispielen vertreten: vom feinsten Nylon-Schirmstoff bis zum größten Wollstreichgarngewebe und vom einfachsten Schaftartikel bis zum reichen Jacquardgewebe.

Nach einem reichlichen Mittagessen und bei einer Tasse Kaffee in der gemütlichen Atmosphäre des Restaurants Schönggrund sollte der Kurs mit einem abschliessenden Vortrag offiziell zu Ende gehen. Mit Spannung wurde das Referat über die Wirtschaftlichkeit der SWM von Herrn Dr. Bröckel aufgenommen. Anhand des gut fundierten Zahlenmaterials, das alles aus Praxiswerten zusammengetragen wurde, konnte man sich ein gutes Bild über die vielen Vorteile und somit auch über die Rentabilität der SWM machen. Mit einer Reihe von Dias wurden die vielen Daten noch bildlich dargestellt.

Bereitwillig wurden auch alle im Verlaufe des Kurses aufgetretenen Fragen beantwortet — wollte man doch der SWM gewissermassen noch etwas auf den «Zahn» fühlen, um auch über einige kritische Punkte Klarheit zu bekommen. Sicher war niemand gross erstaunt, als man auch über die Preise einiges erfuhr; die einmaligen Leistungen der SWM, die in jahrzehntelanger Forschung errungen wurden, rechtfertigen auch einen entsprechenden Preis.

Im Namen aller Kursteilnehmer möchten wir der Direktion der Firma Sulzer sowie allen Mitarbeitern, die zum guten Gelingen dieses zweitägigen Kurses beigetragen haben, recht herzlich danken. Ganz besonders geschätzt wurden auch die von der Firma Sulzer offerierten Mittagessen in der Betriebskantine und im Restaurant Schönggrund. Dankbar wurde auch das reichliche Dokumentationsmaterial über die SWM entgegengenommen. Als grosse Ueberraschung durften alle Kursteilnehmer noch ein Offiziersmesser in die Tasche stecken. Herr Hürzeler bat uns, in Zukunft alle unlösbaren Knoten mit Hilfe dieses Messers zu durchschneiden. Der starke Applaus bewies auch die Wertschätzung dieses guten Rates. ga.

Chronik der Ehemaligen — Viel Post ist im vergangenen Wonnemonat Mai beim Chronisten nicht gerade eingegangen. Die erhaltenen Nachrichten haben aber Freude bereitet.

Die erste Nachricht war ein kleiner Brief von unserem lieben Freund und Ehrenmitglied Mr. *Albert Hasler* (1904/06) in Hazleton/Pa., worin er mitteilte, dass er sich freue, dass die Chronik nun doch weitergeführt werden könne. «Für uns alte Ehemalige in Uebersee ist sie eben zum wichtigsten Teil der 'Mitteilungen' geworden», hatte er geschrieben. — Am 12. Mai trafen zwei Karten aus Uebersee ein. Die eine war von unserem vorgenannten Freund mit dem Datum vom 7. Mai und der Meldung, dass er in der nächsten Woche in Zürich eintreffen und von dort aus grüssen werde. Am folgenden Tag schon hat er den ersten Gruss übermittelt. — Die andere Karte — in englisch geschrieben — kam von New Delhi in Indien von Mr. *A. Leuthold* (48/49), der aber in New Canaan/Conn. zu Hause ist. In den vergangenen 20 Jahren habe er mich mit Briefen oder Postkarten sicher nicht stark verwöhnt, schrieb er einleitend. Jetzt aber, wo er dieses herrliche Gemälde einer festlichen Feier (ein Bild aus dem späten 17. Jahrhundert) staunend bewundere, habe er wieder an seinen einstigen Lehrer gedacht. Er sei auf einer vier Monate dauernden Reise durch einen Teil von Afrika, Indien und den Fernen Osten. Zum Teil sei es harte, schwere Arbeit, aber dabei doch auch wieder Vergnügen. Er grüsste mit besten Wünschen für gute Gesundheit. Der Chronist vermutet, dass Mr. Leuthold für sein eigenes Unternehmen auf einer Geschäfts- und Studienreise gewesen ist, die ihn über Japan nach den US zurückgeführt haben wird.

Am folgenden Tag meldete unser einstiger Australienfreund *Georg Sarasin* (18/19), dass er in der alten Heimat eingetroffen sei und nun in den Gartenhöfen 12, 4153 Reinach BL, ein kleines Haus habe. Natürlich habe er sich noch nicht recht eingelebt, aber das werde sich geben, besonders wenn mehr gutes Wetter kommen werde. Nach 42 Jahren «Melbourne» wird das Einleben in Reinach schon einige Zeit erfordern, ihm aber sicher nicht sehr schwerfallen, da er ja noch recht gut «Baselditsch» spricht.

Drei Tage nachher gingen freundliche Grüsse von seinen beiden einstigen Studienkameraden *S. C. Veney* und *Teddy Kündig* aus Rutherfordton in N.C. ein. — Am gleichen Tag kam noch ein Brief von unserem lieben Veteranenfreund Mr. *Charles Ochsner* in Willingboro/N.J., der noch ein Jahr vor ihnen an der Schule im Letten studiert hatte. Er sei recht freudig überrascht gewesen, dass die «Chronik» nun doch weitergeführt werden könne. «In unserem Alter», meldete er, «interessieren uns diese Nachrichten immer am meisten.» Mit den Schulen sei es bei ihnen drüben wirklich schrecklich, und die Schwarzen seien derzeit besonders schlimm. Wie es noch kommen werde, sei schwer zu sagen. Dann ist ein Anruf von unserem lieben Veteranenfreund Mr. *Max Müller* (23/24), Weinfelden/New York, zu erwähnen. Seit dessen Studienabschluss sind Mitte Juli auch schon 45 Jahre vergangen. Er werde in der Woche nach Pfingsten den Chronisten an einem Nachmittag einmal zu einem Zvieri irgendwo am See abholen, um sich wieder einmal mit ihm unterhalten zu können, meldete er.

Am 22. Mai kam noch ein Brief von unserem Freund Mr. *S. C. Veney* in Rutherfordton. Wenn nichts passieren werde, schrieb er, werde er am 24. September in Zürich eintreffen. Er werde sich freuen, an einem der beiden Samstage vom 27. September oder 4. Oktober mit den Studienfreunden von einst zusammenkommen zu können, um das 50-Jahr-Jubiläum des Studienabschlusses etwas zu feiern.

Diese Aufmerksamkeiten verbindlichst verdankend, entbietet allerseits herzliche Grüsse
der alte Chronist